

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Internationale  
Top-Künstler  
für fiftyfifty ab 8. Mai  
zur Nacht der Museen  
in der storms galerie

**TITEL:** *fiftyfifty-*  
Fotoausstellung

**Erfahrungen:**

Mein  
zweites  
Leben



**Ansichten:**

Glaubensbe-  
kenntnis eines  
Obdachlosen

**Report:** Wenn  
Jugendliche  
Kinder kriegen

„Der  
Himmel  
über  
der  
Straße“  
oder  
Topographie  
der  
Obdach-  
losigkeit.



# „Familien“-Album

*fiftyfifty*-Praktikantin Edwina Sasse hat bei uns in der Redaktion erste journalistische Gehversuche unternommen und dabei direkt einen großen Erfolg verbucht. Die 17-jährige Schülerin des Düsseldorfer Cecilien-Gymnasiums hat unter Anleitung einen Artikel über eine Mutter-Kind-Einrichtung in Duisburg verfasst (s. S. 14 f. in diesem Heft), der auch in der Jugendbeilage „PROVO“ der Zeitung „Publik Forum“ veröffentlicht wird. Edwina besucht die elfte Klasse und möchte eventuell eine Schreinerlehre machen. Vielleicht will sie aber auch Abi machen und anschließend weiterhin schreibend tätig sein. „Mal sehen“, sagt sie, „ich habe ja noch Zeit.“ Wir wünschen Edwina auf jeden Fall alles Gute und bleiben in Verbindung. Denn: Die junge Frau kellnert oft bei Vernissagen in unserer Galerie.



## inhalt

- 04** Erfahrungen  
Mein zweites Leben
  - 05** Meinung  
Wohin Hunger führen kann
  - 06** Titel  
*fiftyfifty*-Ausstellung: Himmel über der Straße  
Topografie der Obdachlosigkeit
  - 14** Wenn Jugendliche Eltern werden  
Das Duisburger Irmgardishaus betreut werdende und junge Mütter
  - 16** Kultur  
Warhol, Testa, Thurano & Co.
  - 18** „Man kommt sich sehr verloren vor“  
Ex-Obdachloser sucht Frau
  - 19** Kinder  
Nachrichten, Infos, Buchtipp
  - 22** „Der Mensch kann nur an sich selbst zweifeln“  
Glaubensbekenntnis des Obdachlosen Jason
  - 24** Kampagne  
Volles Lob für „Halbe Miete“
- Rubriken**  
Promifoto S. 5  
Zwischenruf S.12  
Projekte S. 14  
Dumpingkochtipps S. 17  
Splitter S. 20  
Kreuzworträtsel, Kleinanzeigen S. 23  
Schlussstrich S. 24

## echo

Ich gehöre zu den regelmäßigen Käufern von *fiftyfifty*. Zum ersten Mal hatte ich „Schluckbeschwerden“, als ich den breiten Raum, den Sie an prominenter Stelle in Ihrem Magazin dem Beitrag von Herrn Bsirske eingeräumt haben - einem Mann, der sichelich keine Antworten auf die alle Menschen interessierende Frage hat, wie Deutschland aus der wirtschaftlichen Krise herausfindet. Im Gegenteil: Ein leistungsfeindliches Anspruchs- und Versorgungsdenken gerade der Gewerkschaftsfunktionäre von „ver.di“ hat wesentlich zum Niedergang unserer Wettbewerbsfähigkeit beigetragen. Ein guter Geist in ihrer Redaktion hat, was ich sehr tröstlich fand, unter das Statement von Herrn Bsirske eine Entrümpelungsanzeige geschaltet.  
*Dieter Wurm*

Die Reportage über den Straßenstrich ist lebendig, realistisch und engagiert. Viele Dinge über das Elend des Drogenalltags habe ich nicht gewusst. Danke dafür (und für viele andere Beiträge).  
*Elisabeth Nissen*

Ihre letzte Titelgeschichte habe ich als zu drastisch empfunden. Die O-Töne der Straßenprostituierten tragen nicht allzu viel zum Verstehen des Phänomens bei, sind aber obszön und jugendgefährdend. So etwas muss nicht sein.  
*Marion Werder*

Über Straßenprostitution kann man auch anders berichten. Ihr Beitrag ist

voyeuristisch und unchristlich, der Sprachgebrauch schmutzig. Das muss ich mir nicht antun.  
*Hans-Walther Gieseke*

Ihre Artikel über Prostitution in Deutschland und Tschechien sind schockierend. Ekelhaft, was Männer Kindern und Jugendlichen antun. Die Strafen für derartige Verbrechen können gar nicht hart genug sein. ... Sehr gelungen fand ich Ihre fotografische Umsetzung, die alles andere als anzüglich ist. Berührend, die Zeichnungen der tschechischen Mädchen.  
*Dr. Annegret Hengen*

Ich wusste gar nicht, dass es einen „Bundesverband sozialer Straßenzeitungen“ gibt. Super, der Kommentar „Sozial Brutal“ von eurem Presse-referenten Thomas Schröder. Ihr solltet euch mehr einmischen und landauf landab mit einer Stimme sprechen, dann entfaltet ihr mehr Wirkung.  
*Gerhard Dohmen*

In letzter Zeit war ich ziemlich viel unterwegs. In Berlin und Hamburg habe ich mir die jeweiligen Straßenzeitungen gekauft und dabei festgestellt, dass *fiftyfifty* nicht nur sehr anspruchsvoll gemacht ist, wie auch „Hinz & Kunzt“ in Hamburg, sondern auch sparsam und authentisch. Bei euch kommen nach wie vor Obdachlose zu Wort. Und wenn sie nicht selber schreiben, dann interviewt ihr sie. Das finde ich gut. Bleibt dabei.  
*Marjan Becker*

## TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.  
Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



# Mein zweites Leben nach dem Junkleben



Es gibt einiges, was sich in meinem Leben geändert hat. Obwohl es doch nicht viel ist was sich ändern musste, ist es einfach die Normalität, ein Leben zu leben wie es von einem verlangt wird, indem ich arbeiten gehe, sowie meine

Schulden zahle und nicht kriminell in Erscheinung trete. Die Drogensucht hat mein Leben auf den Kopf gestellt und mir die Normalität genommen, da es nur ein Dahinvegetieren war. Das Kriminelle gehörte zu meinem Tagesablauf um an Drogen zu kommen, und zerstört hat die Sucht einiges. Heute ist mir bewusst, dass es ein besseres Leben ohne Drogen ist. Mein Selbstwertgefühl ist angestiegen so wie mein Lebensinhalt und ein strukturierter Tagesablauf ist von Nöten, wenn ich auf Dauer clean leben will. Es ist für mich als sei ich neu geboren, denn heute macht es Spaß arbeiten zu gehen und sich zu Hause wohl zu fühlen, ohne Angst zu haben, da wartet die Polizei auf mich, was ja während des Junklebens so war. Nun stelle ich

**Es gibt Sachen, die man eben nie vergisst, da sie irgendwo immer wieder in Erscheinung treten.**

mir öfter die Frage, warum der Entschluss mit den Drogen aufzuhören erst so spät kam. Wenn diese Entscheidung früher gewesen wäre, hätte ich mir viel Ärger erspart. Na gut, es ist Vergangenheit und da sollte ich nicht mehr hinsehen. Aber das ist leichter gesagt als getan. Bei mir besteht eben noch das Problem, dass ich noch zu oft in die Vergangenheit schaue. Nun denke ich mal, dass es was mit dem Verlust der Menschen zu tun hat, die ich über alles geliebt habe, was auch zu meiner Sucht beigetragen hat. Meine Kindheit, wenn ich eine hatte, ließ zu wünschen übrig, genauso wie meine Jugend. Es gibt Sachen, die man eben nie vergisst, da sie irgendwo immer wieder in Erscheinung treten. Nun muss ich sagen, dass ich hier bei der Ordensgemeinschaft im Abstinenzbereich ein gutes Lernfeld gefunden habe. Es ist einfach so, dass ein

Regelwerk nur gut sein kann, wenn es auch von meiner Seite aus genutzt wird und den größten Teil muss ich dazu beitragen, um ein cleanes Leben zu führen. Es ist auch so, dass ich während meiner Sucht nicht in der Lage war, Konflikte zu lösen, habe mich immer zurückgezogen oder die Flucht ergriffen und heute bin ich in der Lage mich meinen Problemen sowie Konflikten zu stellen. Es ist einfach so, dass ich meine Sucht abgelegt habe, aber dieses auch ein neuer Lernprozess ist. Mir sind einfache Sachen entfallen und genau diese sind sehr wichtig, um wieder zu leben und das ohne den Konsum von Drogen. Nun habe ich die ambulante Therapie abgeschlossen, das heißt aber nicht, dass ich meine Sucht beseitigt habe, denn süchtig bleibe ich mein Leben lang. Ich würde auch nie sagen, ich werde nicht rückfällig, aber ich tue alles daran nicht rückfällig zu werden und dies ist eine ehrliche Antwort. Nun muss ich sagen, es ist einfach so, dass ich nach 23 Monaten Abstinenz immer noch mit ein wenig Angst den Alltag beginne, mit einer Angst, die auch berechtigt ist, da die Sucht nur schläft. Nun habe ich gar nicht damit gerechnet, dass es für mich noch ein lebenswertes Leben gibt, aber da habe ich falsch gedacht, denn das Leben, das ich jetzt führe, könnte besser nicht sein. Zum Abschluss möchte ich die Ordensgemeinschaft hervorheben. Diese hat mir erst mal das Vertrauen geschenkt und einen großen Teil dazu beigetragen, dass ich diese Therapie erfolgreich abgeschlossen habe. Durch sie konnte ich auch noch weitere Lernfelder nutzen, um auch in Zukunft clean zu leben, wo mir sehr viel daran liegt. Es ist so, dass ein Leben ohne Drogen für meine Person Priorität hat und ich mich wieder wie ein Mensch fühle und nicht wie ein Nichts. Denn wenn man drauf ist, fühlt man eben nichts. Nun kann ich sagen, dass ein Mensch wie ich einfach nur leben will, ohne wenn und aber. Auch das zweite Leben ist schwer genug, aber immer noch besser als ein Junkleben. Nun habe ich drei Anläufe gebraucht, um zu erkennen, dass es mit dem Konsum von Drogen kein Leben ist und man immer mit einem Bein im Knast steht. Also keine Drogen - kein Knast. Und nur so kann ich mir ein cleanes Leben vorstellen und es ausleben.

*Michael Keil*

# Wohin der Hunger führen kann

Der Skandal des weltweiten Hungers wird heute oft von anderen Themen verdrängt. Vielen von uns ist nicht klar, wohin Hunger führen kann. Und was Menschen selber aktiv zur Bekämpfung des Hungers tun, habe ich während meiner Arbeit als Pfarrer in Elendsvierteln in Peru erlebt. Nach den Beobachtungen der Mitarbeiter unserer Pfarrei hatte in den Slums jede vierte Familie nur zweimal und jede zehnte Familie sogar nur einmal am Tag etwas zu Essen. Was das vor allem für die kleinen Kinder bedeutete, kann man sich ausmalen: Und versetzen Sie sich einmal in die Lage der Eltern, die Abend für Abend ihre hungrigen Kinder in den Schlaf zu wiegen versuchen.

Wohin kann Hunger führen? Eines Morgens klopfte Anna an meine Hütte. Sie weinte. Ihr Mann hatte sie geschlagen, da sie nicht in der Lage sei, auf die Kinder aufzupassen. Anna hatte für ein paar Stunden in der Gemeinschaftsapothekendienst getan. Den Säugling hatte sie mitgenommen, während ihre beiden anderen Kinder, ein Sieben- und ein Vierjähriger in ihrer Hütte waren. Die Beiden aßen die 10 kleinen Brötchen auf. Das war die Tagesration für die gesamte Familie. Als der Mann von der Arbeit nach Hause kam, gab es nichts mehr zu essen. Seit drei Monaten arbeitete er ohne Lohn in einem Kleinbetrieb: Trotzdem gaben die Arbeiter die Hoffnung nicht auf, den Betrieb über eine Krise zu retten und damit ihre Arbeitsplätze zu bewahren.

Um solche Situationen wie jene der Familie von Anna zu bewältigen, haben wir von der Pfarrei aus zusammen mit der Leitung des Elendsviertels Gemeinschaftsküchen eingerichtet. Das Essen wurde zum Selbstkostenpreis abgegeben: wer kochte oder einkaufte, bekam das Essen für seine Familie umsonst. Die Küche ist also eine Antwort der Betroffenen, mit Situationen des Hungers umzugehen.

Das Hilfswerk Misereor unterstützt mit Spenden aus Deutschland seine Partner in Afrika, Asien und Lateinamerika im Kampf gegen den Hunger. Über 830 Millionen Menschen auf der Welt hungern. Hungernde aber stellen auch ein Unsicherheitspotential in einer zunehmend globalisierten Welt dar. Die Politik nimmt dies zu wenig ernst. Es geht nicht an, dass in den reichen Ländern die Menschen nicht wissen, wohin mit den Nahrungsmitteln, und in anderen Teilen der Welt Menschen einfach verhungern. Solch eine Kluft zwischen arm und reich, können wir als Christen nicht hinnehmen. Es gibt nur einen Ausweg: Hungernde und Reiche müssen bei der Gestaltung einer gerechteren Welt zusammenwirken, damit diese, unsere Welt bestehen kann.

Prof. Dr. Josef Sayer, Hauptgeschäftsführer von MISEREOR

DAS PROMIFOTO DES MONATS

## fiftyfifty & HELGE ACHENBACH

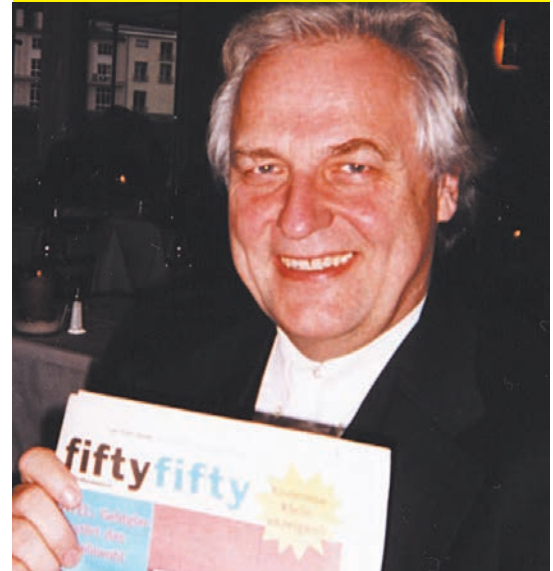


Foto: Hubert Ostendorf

Er ist einer der erfolgreichsten Kunsthändler, Mäzen, „Rheingold“-Sammler & Ex-Fortuna-Präsident. Er kennt die berühmtesten Künstler und ist selbst ein Lebenskünstler, Tausendsassa, Geschäfts- und Ideen-Producer. Dabei hat Helge Achenbach, Vater von acht Kindern, keineswegs den Blick für die Bedürftigen dieser Welt vergessen. In einem Gespräch mit Br. Matthäus in „seinem“ Düsseldorfer Monkey-Iceland sagte er: „Klar kaufe ich *fiftyfifty*. Man muss was tun für die Leute.“ Und: Achenbach hat versprochen, bei seinen Gesprächen mit den Top-Künstlern dieser Welt das eine oder andere Mal auch zu fragen, ob nicht für die *fiftyfifty*-Benefizgalerie mitunter ein Werk gestiftet werden kann.

Urlaub vom Alltag...?  
Oft geschäftlich unterwegs...?

Professionelle Beratung für alle Reisen gibt's bei uns!  
Wir helfen Ihnen aus Ihrem Reisebudget das Meiste herauszuholen.

Rufen Sie uns an: 02 11 - 471 56 30

Professional Travel Service GmbH ➔ Kalkumer Straße 121 ➔ 40468 Düsseldorf ➔ e-Mail: info@die-reise-profis.de

PROFESSIONAL  
TRAVEL  
SERVICE





Foto: Boris Mikhailov

# Himmel über der

Topografie der Obdachlosigkeit

*fiftyfifty* zu Gast in der storms galerie:

Wo „wohnen“ Obdachlose? Wie leben sie? Faszinierende Arbeiten von

**Wolfgang Bellwinkel, Eduard Berms-Batas, Andreas Gursky, Mavi Garcia, Peter Hendricks, Karl Henning, Uwe Kölsch, Mischa Kuball, Klaus Mettig, Boris Mikhailov, Ulrike Myrzik & Manfred Jarisch, Sigmar Polke, Claudia Rogge, Thomas Ruff, Katharina Sieverding, Beat Streuli, Thomas Struth und Gerhard Vormwald,**

die zum Teil zu Gunsten der Obdachlosenhilfe „*fiftyfifty*“ verkauft werden.

## Das *fiftyfifty*- Programm zur Nacht der Museen

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

Programm zur Nacht der Museen am 8.5.04  
Eintritt 11 Euro (Karten berechtigen auch zum Eintritt bei allen anderen teilnehmenden Museen, Galerien & Kulturinstituten sowie die Benutzung der Shuttle-Busse)

### 19 Uhr

Begrüßung: Walter Storms & Br. Matthäus  
Eröffnung: Birgit Fischer, Ministerin für Gesundheit, Soziales, Frauen & Familie  
Gespräch mit den anwesenden Künstlern

### 20 Uhr

Jazz-Trio „Earreality“

### 21 Uhr

Anna Badora, Generalintendantin des Düsseldorfer Schauspielhauses liest Texte von Obdachlosen

### 22 Uhr

Samba-Percussion mit „Hora de Samba“

### 23 Uhr

Die Schauspielerin Jasmin Hahn (Tatort, Peter Strohm, TV Kaiser ...) liest aus dem Bestseller „Die Schule der Armen“ von Tahar Ben Jelloun.

### 24 Uhr

Samba-Percussion mit „Hora de Samba“

*fiftyfifty* zu Gast in der storms galerie bis 31.5.04  
Poststr. 2, 40213 Düsseldorf, Fon: 0211/2107900

# Straße



**Wolfgang Bellwinkel, „o.T.“ 2003**  
(1/5), C-Print auf Aluminium,  
55 x 160 cm, 3.200 Euro  
courtesy Galerie m, Bochum

**Wolfgang Bellwinkel** (1959 geboren) hat Kommunikationsdesign an der Universität-Gesamthochschule Essen studiert. Seit 1988 ist er freier Fotograf. Er beschäftigt sich mit Themen, die das Leben außerhalb der „bürgerlichen“ Normalität zum Inhalt haben. Zwischen 1992 und 1996 hält sich der Wahlberliner vielfach im ehemaligen Jugoslawien auf; 1994 erscheint sein Buch „Bosnia, Krieg in Europa“. Bellwinkel, dessen Arbeiten auf Ausstellungen in aller Welt gezeigt wurden, arbeitet auch für deutsche und internationale Magazine. 1996 erhält er ein DAAD-Stipendium zur Dokumentation des Friedensprozesses in Bosnien. Von 2000 bis 2001 lehrte er am Ngee Ann Polytechnic/ Singapur. Ab 2004 hat er einen Lehrauftrag am Goethe-Institut in Kabul, Afghanistan. Für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ stellt er ein Bild aus der Serie „Heimat“ zur Verfügung. In dieser Arbeit richtet er sein Augenmerk auf ein unverzichtbares Detail des obdachlosen Lebens, das wie er sagt, „den Menschen von der Umwelt Trennende“ – Schlafsäcke, Decken, Isomatten und Matratzen – zeigt.

Der informelle Maler und Bildhauer **Eduard Berms-Batas**, geb. 1930, befasst sich seit 1953 intensiv auch mit der Fotografie. Ab 1970 entstanden seine Zyklen „Fundstücke“ und „Handschuhe“ sowie „Köpfe + Türen in Nordafrika“. Die 2003 aufgenommenen Fotos für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ zeigen ein verlassenes Haus im Kreebachtal, das von Obdachlosen bewohnt wurde. In Ermangelung einer Zentralheizung entzündeten die Besetzer im letzten Winter ein Feuerchen, wodurch die Notunterkunft fast völlig ausbrannte.

Die Spanierin **Mavi Garcia**, geb. 1975, beschäftigt sich erst seit kurzer Zeit mit Fotografie. Auf ihren Schwarzweiß-Abzügen inszeniert sie Menschen in ungewöhnlicher Form und arbeitet so mit



**Eduard Berms-Batas, „Houseless“ 2003** (1/5),  
2 Originalfotos 50 x 75 cm, ungerahmt  
je 480 Euro  
courtesy fiftyfifty-Galerie, Düsseldorf



**Mavi Garcia, „Dirk Klingenberg“,  
„Claudia Ruhlmann“ und „Benny  
Brückmann“ 2004, 3 Miniaturen**  
4 x 6 cm, hinter Plexi (nur 2  
abgebildet), im Set, 1.999 Euro  
courtesy fiftyfifty-Galerie,  
Düsseldorf

ihren ganz eigenen sensiblen Ästhetik das Wesen ihres Objektes – oder das, was sie dafür hält – heraus. Zusammen mit Diego Conti hat sie im Jahr 2002 den *fiftyfifty*-Kalender „Menschen auf der Straße“ sowie eine öffentliche Installation zum gleichen Thema erstellt. Für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ hat sie Hunde, die besten Freunde von Obdachlosen, porträtiert, die stellvertretend für Leben und Leiden ihrer Frauchen und Herrchen stehen.

**Andreas Gursky** (geb. 1955) stellt in den frühen Werken der 80er Jahre nicht die Architektur und die Landschaft selbst, sondern deren Wirkung auf den Betrachter dar. Bis Ende der achtziger Jahre geht der wohl berühmteste Becher-Schüler, dessen Fotos zu Schwindel erregenden Preisen gehandelt werden, bevorzugt im rheinischen Umfeld umher. Aus dieser Zeit stammen die für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ bereitgestellten Arbeiten, die in stringenter Weise das Lebensumfeld von obdachlosen und anderen Menschen zeigen. Die Brücke steht hier als Synonym für den technischen Fortschritt und ein Dach über dem Kopf. Später geht Gursky, dessen Fotos in den bedeutendsten Museen und Ausstellungen der Welt Furore machen, in europäische Nachbarländer, nach Amerika und nach Asien auf Motivsuche. Stets aus erheblicher Distanz und mit großer Präzision fotografiert, hält er vom Menschen geschaffene Strukturen und die Positionierung von Individuen und Gruppen innerhalb der sie umgebenden Räume fest. Dabei sind seit Beginn der 90er Jahre sowohl inhaltlich wie formal deutliche Akzentverschiebungen wahrzunehmen. Denn mit dem damals vollzogenen Wechsel von der Mittel- zur Großformatfotografie setzt zugleich eine thematische Neuorientierung ein. Gursky beginnt, sich jetzt für zeitgenössische Massenphänomene zu interessieren. Parallel zu den Architekturaufnahmen setzt Gursky in den neunziger Jahren die Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Masse fort. Das ursprüngliche Versprechen der Fotografie, die Wirklichkeit getreu

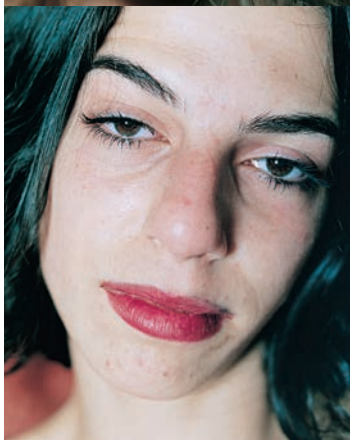




**Andreas Gursky, „Hösl“ 1984 (2/10), Originalfoto**  
 92 x 82 cm, gerahmt 18.000 Euro  
 courtesy Galerie Sprüth, Köln



**Andreas Gursky, „Ruhrtal“ 1982 (AP 1/2),**  
 Originalfoto 108 x 90 cm, unverkäuflich  
 courtesy Galerie Sprüth, Köln



**Karl Henning, „Charlottenstr.“**  
 2004 (1/5), Originalfoto  
 75 x 50 cm, kaschiert, 340 Euro  
 courtesy fiftyfifty-Galerie,  
 Düsseldorf

**Peter Hendricks, „o. T.“**  
 Originalfotos aus „Sehsüchtig  
 Sehnsüchtig“ 1994 – 1998,  
 gerahmt ca. 40 x 50 cm, gerahmt  
 je 2.220 Euro  
 courtesy Galerie m, Bochum



**Uwe Kölsch, „Roma Blue“ 2002,**  
 (1/5), Originalfoto 50 x 75 cm,  
 gerahmt, 340 Euro  
 courtesy fiftyfifty-Galerie,  
 Düsseldorf

abzubilden, ist längst aus verschiedensten Gründen diskreditiert. Vor allem die Möglichkeit der technischen Manipulation, der perfekten Simulation von Realität lässt es unglaublich erscheinen. Zudem manipuliert Gursky seine Bilder digital, um eine Art „assisted realism“ zu erschaffen. Sein Blick auf die Stockholm Library etwa unterschlägt einen Aufzug, der die Symmetrie zerstört hätte.

**Peter Hendricks** (geboren 1955) hat Fotografie im Fachbereich Kommunikationsdesign an der Universität Gesamthochschule Essen studiert und ist seit 1996 Bildredakteur des SPIEGEL Verlags. 1998 erscheint das Buch „Sehsüchtig Sehnsüchtig“ im Steidl Verlag Göttingen, aus dem auch die Fotografien für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ stammen. Es folgen diverse Ausstellungen auf der ganzen Welt mit Arbeiten aus dem Buch. Georg Dietz schreibt in einem Beitrag zum Buch „Sehsüchtig Sehnsüchtig“: „Bilder von Frauen sind das, von Drogenabhängigen und Prostituierten, die ihren Körper vor allem dazu benutzen, ihre schwach flackernden Seelen spazieren zu führen: mit Venen, die nur für Drogen gut sind, mit Schenkeln, die zum Geldverdienen taugen, mit Augen, hinter denen es kaum noch Leben gibt. ... Was den Bildern weitgehend fehlt und die Serie um so verstörender macht, ist der Erklärungsdruck. Zwar geht es Hendricks darum, die Geschichte dieser Frauen zu erzählen, die Geschichte von Selbstaubeutung und wohl auch Fremdaubeutung aber ohne jedes Pathos, ohne Schuldzuschreibungen, ohne Mitleid. Sein Blick ist ein kalter, und gerade darum voller Menschlichkeit.“ Weitere Buch- und Ausstellungsprojekte von Peter Hendricks: „good copy“ 2001 „Das Ravensburgprojekt“.

**Karl Henning**, geb. 1960, fotografiert schon von Kindesbeinen an. Die Porträts des vielseitig arbeitenden Multitalents, das sich auch als Autor diverser Zeitungen und Zeitschriften einen Namen gemacht hat, bestechen durch ihre Nähe. Das für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ gestiftete Foto ist anlässlich einer Reportage über Kinder auf dem Strich entstanden.

**Uwe Kölsch**, Jahrgang 1954, hat lange Zeit als Reise- und Werbefotograf gearbeitet. Nach einem intensiven „Studienaufenthalt“ im gesellschaftlichen Abseits ist er nun als Volontär für *fiftyfifty* tätig. Dabei sind unzählige Fotos von Obdachlosen und ihrem Leben entstanden, darunter das für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ speziell bearbeitete „Roma Blue“, das von Abschiebung gefährdete Roma aus Ex-Jugoslawien bei ihrem Dauerprotest auf dem Düsseldorfer Staufplatz zeigt.

**Mischa Kuball** (geboren 1959) arbeitet projektbezogen seit 1990 verstärkt im öffentlichen Raum. Mit 'Megazeichen' (1990) am damaligen Mannesmann-Hochhaus und spätestens seit 'refraction house' (1994) mit der Synagoge Stommeln bei Köln sind seine temporären Eingriffe und Installationen (auch mit Video und Fotografie) in urbane und soziale Strukturen in der Diskussion. Sein Projekt 'private light/public light' (1998) als deutscher Beitrag auf der 24. Biennale von Sao Paulo, lud die Menschen vor Ort - in all ihren unterschiedlichen sozialen Lebensformen von Favela bis Luxuspenthouse - ein, an einem Licht- und Lampentausch teilzunehmen. In der Ausstellung „Himmel über der Straße“ sind mit 'Urban Light NY I u. II' (1997) zwei Unikart-C-Prints von Kuball zu sehen, die sich mit Thema 'öffentliches Licht' beschäftigen: eine fast dunkle Szenerie in der Lower East Side (Ludlow Street - aus dem damaligen Apartment des Künstlers aufgenommen),

alle Arbeiten sind datiert, nummeriert, handsigniert.

alle Arbeiten sind datiert, nummeriert, handsigniert.



**Mischa Kuball, 2 Unikat-C-prints 1997, Diasac auf Aludibond, je 150 x 100 cm, je 7.000 Euro, beide Arbeiten zusammen 12.000 Euro**

*courtesy Konrad Fischer Galerie, Düsseldorf*



**Klaus Mettig, „Shanghai 8“ 2003, C-Print, Acryl, Stahl, Aluminium, 190 x 125 cm, gerahmt 12.000 Euro**  
*courtesy Klaus Mettig, Düsseldorf*

die Anfang der 80er Jahre für einen sozialen Brennpunkt mit harten Drogengeschäften stand und heute zu einer 'schickchen' Wohn- und Ausgehgegend transformiert wurden. Kuball markiert mit diesen beiden Aufnahmen den Übergang der beiden Konnotationen dieses Ortes - er hält den Betrachter bewusst in einer Ambivalenz von 'erkennender Wahrnehmung' und 'erscheinendem Sehen' auf die Alltäglichkeit einer nächtlichen städtischen Straßenszenerie.

Für **Klaus Mettig** (Jahrgang 1950) ist die Fotografie eine künstlerische Ausdrucksform, die gleichzeitig Distanz und Nähe aufbauen kann. 1982 präsentierte er eine meterlange Installation, die er in dreijähriger Arbeit aus Nachrichtensendungen abfotografiert hat. Mettigs Fotos haben zum Teil dokumentarischen Charakter, tendieren aber auch zu extremen Licht-Schatten-Effekten oder Hell-Dunkel-Überzeichnungen, mit der Absicht, Hintergründiges erscheinen und Vor-dergründiges verschwinden zu lassen. Klaus Mettig, dessen Großfotos auf Ausstellungen in aller Welt gezeigt werden, hat viele Studienreisen vor allem in die USA, China und die Länder der ehemaligen UdSSR unternommen. Aus Shanghai stammt sein Foto für die Ausstellung „Himmel über der Straße“, das eine Menschenmenge zeigt, in der erst auf den zweiten Blick eine Bettlerin sichtbar wird.

**Boris Mikhailov**, geboren 1938 in Kharkov, Ukraine, ist einer der bekanntesten Fotokünstler der Gegenwart und hat an vielen Akademien, Universitäten und Instituten der Welt als Gastdozent und Professor gelehrt. Nicht zuletzt jene Arbeiten aus seinem umfangreichen Werk, die den sozialgeschichtlichen Wandel nach dem Zerfall der Sowjetunion auf drastische Art zeigen, haben weltweit Aufsehen erregt. Mikhailov wurde mit unzähligen Preisen geehrt, in den letzten Jahren mit



**Boris Mikailhov, from series „Case History“, 1997-98, 2000 (Ed of 10), C-Print, 39,5 x 61 cm, 4.000 Euro**  
*courtesy galerie conrads, Düsseldorf*



**Ulrike Myrzik & Manfred Jarisch, „Blue Boxes“ 2002/3, Originalfotos je 30 x 40 cm, unverkäufliche Leihgabe**  
*courtesy Galerie Wäcker & Jordanow, München*

dem Hasselblad Award, dem Coutts Contemporary Art Award und dem Citibank Photography Price. Werke aus seiner Serie „Case History“, die er den Opfern des Systemwechsel in der Sowjetunion gewidmet hat, sind derzeit in der Ausstellung „cruel & tender“ im Museum Ludwig in Köln zu sehen. Seine zwei Beiträge für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ stammen ebenfalls aus der berühmten Serie „Case History“ und zeigen einen Ausschnitt aus dem Leben von Straßenkindern.

Die Serie der „Blue Boxes“, die in der Ausstellung „Himmel über der Straße“ gezeigt wird, entstand im Winter 2002/03 als **Ulrike Myrzik** und Manfred Jarisch (beide geb. 1966) auf einer Süd-Ost-Asien-Reise die Lebenssituation Obdachloser dokumentierten. In Tokyo stießen sie auf kleine, von blauer Plastikfolie umhüllte Hütten, mit denen sich Hunderte von Obdachlosen im Schatten des Wohlstands ihre eigene Lebenswelt errichtet haben. Die blauen Häuschen, die in der seriellen Reihung ein stereotypes „Design“ transportieren, geben im Einzelbild durch subtile Details das Menschliche und Individuelle ihrer Bewohner preis. Die beiden Münchner Fotografen haben sich in den letzten Jahren vor allem mit ihren subjektiv geprägten Architekturdokumentationen durch zahlreiche Publikationen, Ausstellungen und Fotopreise einen Namen gemacht. Durch ihre erzählerische Bildsprache sowie ihren ausgeprägten Sinn für Farben, formale Details und Strukturen entwickelten sie ihren unverkennbaren Stil.

**Sigmar Polke** (Jahrgang 1941), zählt zu den einflussreichsten Künstlern der Gegenwart. Für seine Gemälde erzielt er Spitzenpreise: Eines seiner Frühwerke wurde im Februar 2001 auf einer Sotheby's-Auktion für die Rekordsumme von rund 1,6 Millionen Euro verkauft. Seit 1999 führt er die vom Magazin „Capital“ geführte Weltrangliste der Künstler an. Bereits als Beuys-Student



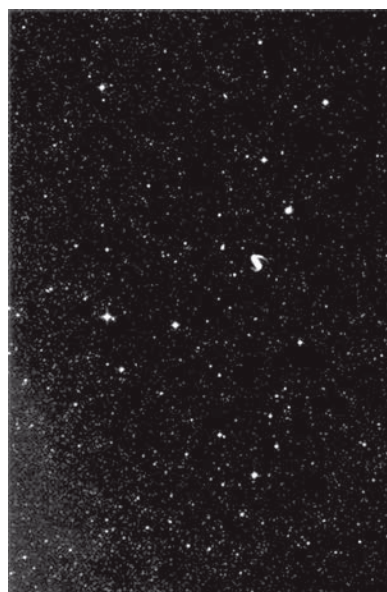
**Sigmar Polke, „Kölner Bettler“ 1973 (Aufl. 100 + XX), 4 verschiedene O-Lithos auf Schoeller-Turm-Karton, (nur 2 abgebildet), Blattgröße 61 x 43 cm, gerahmt je 1.700 Euro**

machte Polke - gemeinsam mit seinen Kommilitonen Gerhard Richter - durch eine Reihe von Werken auf sich aufmerksam, deren Stilrichtung sie „Kapitalistischer Realismus“ taufte. Als Reaktion auf den beginnenden Konsumrausch der Nachkriegsgesellschaft stellten sie ihre Bilder im Schaufenster eines großen Kaufhauses aus. Mit Raster- und Dekostoffbildern schaffte Polke den Einstieg in die internationale Kunstszene und wurde als deutsche Antwort auf die amerikanischen Pop-Künstler Roy Lichtenstein, Andy Warhol und Robert Rauschenberg gefeiert. Mitte der 60er Jahre wandte er sich der „Conceptart“ zu. Auf der Suche nach fremdartigen Bildern und Mythen reiste er in den 70er Jahren nach Mexiko, Australien, Afghanistan und Pakistan, wo er seine Eindrücke in unzähligen Fotografien festhielt. Aus dieser Zeit stammen auch die Kölner Bettler für „Himmel über der Straße“. Seit den 80er Jahren verdrängten die Materialien zunehmend das Motiv. Sein Atelier wurde zu einem Labor, in dem er auf der Suche nach neuen Ausdrucksmitteln mit verschiedenen Substanzen experimentierte. 1986 gestaltete er den deutschen Pavillon auf der 42. Biennale in Venedig mit einem alchimistischen Schauspiel. Für die wärmeempfindlichen Bilder, die je nach Tageszeit ihre Farbe wechselten, wurde er mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet.

Das Werk von **Claudia Rogge**, geb. 1965, dreht sich um die Phänomene „Masse“ und „Bewegung“. Vor dem Carschhaus in der Düsseldorfer Altstadt hat die Provokateurin einst nacheinander Obdachlose und abgehackte, blutige Schweineköpfe installiert. 2002 startete nach einer Ausstellung in der fiftyfifty-Galerie ihre viel beachtete „mob il“-Tour mit 5.000 Puppenköpfen in einem Glas-LKW – eine zweite Tour durch europäische Hauptstädte mit knienden, nackten Männern ist gerade beendet. Daraus sind die beiden Fotoarbeiten „Draußen vor der Tür“ für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ entstanden, in der die massenhafte Aneinanderreihung der Skulptur im öffentlichen Raum zum Synonym für die Vergleichbarkeit der Schicksale Obdachloser werden.



**Claudia Rogge, „mob 2“ 2004 (1/3), C-Print auf Kunststoff, 150 x 100 cm, 1.600 Euro  
courtesy fiftyfifty-Galerie, Düsseldorf**



**Thomas Ruff, „07h 48m / -70°“, 1990,  
260 x 188 cm, C-Print, unverkäuflich  
courtesy Thomas Ruff, Düsseldorf**

**Thomas Ruff** (Jahrgang 1958) hat an den angesehensten Kunsthochschulen Europas studiert und bei Bernd und Hilla Becher, den sogenannten „Eltern“ der photo-gestützten modernen Kunst, gelernt. Zu Beginn seiner Karriere wurde der Villa-Massimo-Stipendiat berühmt für seine monumentalen Foto-Portraits, die einfache Menschen mit unbewegter Miene zeigen. In seinen späteren Werken verarbeitet er klug und pointiert aktuelle politische Themen in enormen Foto-Montagen im propagandistischen Sowjet-Stil. Es folgen monumentale Unschärfbilder von PornodarstellerInnen aus dem Internet, „Nudes“ genannt, und Farbkompositionen, sog. „Substrate“. Ruffs Fotoarbeiten werden auf der ganzen Welt gezeigt, darunter auf der Biennale von Venedig und der documenta in Kassel, und erzielen Spitzenerlöse. Sein fiftyfifty zur Verfügung gestelltes „Sternenfoto“ regte zum Titel für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ an. Es zeigt den entgrenzten Raum, den Obdachlose, die draußen schlafen, besonders oft und intensiv sehen.

**Katharina Sieverding**, geb. 1944, hat u. a. bei Joseph Beuys an der Düsseldorfer Kunstakademie studiert. Ein Schwerpunkt ihres Schaffens ist das eigene Gesicht und dessen Wandlungsfähigkeit im Netz von Normen, Klischees und Wunschvorstellungen. Sieverding ist Pionierin der Fotokunst. Die zum Teil extrem großformatigen Arbeiten der Professorin an der Universität der Künste in Berlin (mit Wohnsitz Düsseldorf) haben auf der ganzen Welt Aufsehen erregt, u. a. auf der Biennale von Paris, Venedig und Sydney sowie auf der documenta in Kassel. Sieverdings Werk wurde mit unzähligen Preisen ausgezeichnet, zuletzt 2004 mit dem berühmten Kaiserring der Stadt Goslar. Immer wieder ist Sieverding zu Studien- und Lehraufenthalten in die Volksrepublik China gereist, wo viele Bilder von Obdachlosen entstanden sind – „Menschen, die es in diesem System offiziell gar nicht gibt“, wie sie gegenüber fiftyfifty erklärt. Aus einem ihrer China-Zyklen stammt ihr Beitrag für die Ausstellung „Himmel über der Straße“.

alle Arbeiten sind datiert, nummeriert, handsigniert.

# tatatata!

Neulich bei Günther Jauch: Ein Kandidat, der gern Millionär geworden wäre (wer wollte das nicht?), sollte unter vier berühmten Komponisten jene zwei herausfinden, die im selben Jahr geboren sind. Er nahm den Publikumsjoker, ein klare Mehrheit entschied für Beethoven und Verdi, der Kandidat schloss sich Volkes Meinung an - und verlor. Was wieder mal zeigt, dass das Volk mit seiner Meinung furchtbar daneben liegen kann. Zum Beispiel fänden auch 50 Prozent eine CDU/CSU-geführte Regierung besser als die Schrödersche, die deutlich unter 30 Prozent herum dümpelt. Letzterer Umfragewert mag ja durchaus von gesundem Urteilsvermögen zeugen - aber ersterer? Soll das vielleicht ein schlechter Publikums-Joke sein? Oder ist Masochismus neuer Trendsport? Neulich haben die Spitzen von CDU und CSU ein gemeinsames Papier vorgelegt, in dem sie u. a. folgende „Reform“-Ziele androhten: Abschaffung der Verbindlichkeit von Tarifverträgen; kein Kündigungsschutz in den ersten vier Jahren nach Einstellung; auch keiner für neu Eingestellte über 50;



## Vorsicht, neue Reformvorhaben!

Einschränkung des Rechts auf Teilzeitarbeit; Chefs dürfen unbezahlte Mehrarbeit verlangen. Es gab Proteste, auch parteiintern, woraufhin der „Generalangriff auf die Arbeitnehmerrechte“ (Hermann-Josef Arentz, CDU) schnell ein wenig weich gespült wurde. „Wir wären ein Stück weiter gegangen“, bedauerte Edmund Stoiber ausdrücklich, und Angela Merkel im Stillen garantiert auch. Aber aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben. Zumal wenn wir bald einen Präsidenten kriegen, dem zentrale Lohnabschlüsse erklärtermaßen ein Graus sind. Wie heißt er noch mal? Wagner? Nein, das war der Komponist, der im gleichen Jahr wie Verdi geboren ist. Trotz anderslautender Meinung des Publikums, tatatata.



**Katharina Sieverding, „Visual Studies 2“ 2004, C-Print, Acryl, Stahl, Aluminium, 190 x 125 cm, gerahmt 20.000 Euro**  
*courtesy Galerie Sabine Knost, München*



**Beat Streuli, „Stadtmobiliar“ 2000, Original-Foto auf Aluminium, 201 x 151 cm, 12.800 Euro**  
*courtesy galerie conrads, Düsseldorf*

Momentaufnahmen hält **Beat Streuli** (Jahrgang 1957) in seinen Fotografien fest. Die Bilder des Kosmopoliten aus der Schweiz, der Malerei und nicht Fotografie studiert hat, entstehen zumeist mit dem Teleobjektiv, sodass die Abgelichteten fast immer unbemerkt ins Visier geraten und in sich gekehrt, sich ihrer Wirkung nach außen nicht bewusst, manchmal selbst in Begleitung beziehungslos erscheinen. Von Streuli meterhoch und in Endlosfilmschleifen an Ausstellungswände projiziert, entheben die Aufnahmen den Einzelnen aus seiner - relativen - Bedeutungslosigkeit und wachsen, obgleich im Hier und Jetzt verankert, über sich hinaus. Immer wieder zieht es Streuli für seine Arbeit nach New York, wo ihm Bilder von besonderer Farbbrillanz gelingen, wie das für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ zur Verfügung gestellte „Stadtmobiliar“, das mit fragmentarischen Straßeninhalten nicht zuletzt die Lebenswelt der Obdachlosen zeigt. Derartige, für Streuli typische Teilstücke öffentlicher Strukturen, Architekturen, Werbeaufschriften und Farbflächen bilden oft die Hintergründe für Vorbeieilenden - ausschnittshaft Bildaufbauten, die in ihrer Ästhetik an die Malerei amerikanischer Realisten erinnern.

**Thomas Struth**, geb. 1954, hat von 1973 bis 1980 bei Bernd Becher an der Kunstakademie Düsseldorf studiert. Von 1993 bis 1996 war er Professor an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. Die zum Teil großformatigen Fotoarbeiten des Biennale- und Berlinale-Teilnehmers Struth wurden und werden auf unzähligen Ausstellungen in der ganzen Welt gezeigt. Zurzeit arbeitet er an einem neuen Projekt für die Biennale „Sao Paolo 2004“. Die Rheinische Post schreibt: „Thomas Struth, dessen Fotografien wie Aktien ohne Verlustrisiko gehandelt werden, glaubt an die Objektivität der Fotografie. Er retuschiert nichts.“ Für die Ausstellung „Himmel über der Straße“ hat Struth vier Schwarzweiß-Fotos mit Straßenschluchten gespendet, die auch ein Sinnbild des Lebensraumes Obdachloser sein können. An dem Tag, als er die „Spring Street“ fotografierte, wurde ein toter Obdachloser dort aufgefunden.



**Thomas Struth, „Spring Street, New York Soho“ (1/10)**  
 1978, 84 x 66 cm, 9.000 Euro (3 weitere Fotos von Struth sind in der Ausstellung zu sehen und zu erwerben.)  
*courtesy Thomas Struth, Düsseldorf*



**Gerhard Vormwald, „o. T.“ Lambda-Print auf Aludibond (1/5),**  
 60 x 40 cm, 2.000 Euro (5 weitere Arbeiten von Vormwald sind in der Ausstellung zu sehen und zu erwerben.)  
*courtesy Gerhard Vormwald, FH Düsseldorf*

**Gerhard Vormwald** (geb. 1948) hat bei Hans Nagel, dessen Atelier er später übernimmt, Kunst studiert. Schon früh wendet er sich der Fotografie zu. 1969 wird er Bühnenfotograf am Nationaltheater Mannheim. Es folgen Aufträge für namhafte Magazine, darunter der „Stern“, Mode- und Werbefotografie. Ab 1975 beginnen unzählige Studienreisen ins Ausland und erste Fotoinstanzierungen. Später werden Malerei und das Zeichnen wieder aufgenommen. 1983 siedelt Vormwald nach Frankreich über und gründet in Paris das „Fotostudio 52“. Später eröffnet er in Le Couëche südlich der Hauptstadt ein Landatelier und steigt endgültig aus der kommerziellen Fotografie aus. Vormwald ist seit 1999 Professor für Fotografie an der Fachhochschule Düsseldorf. Die für „Der Himmel über der Straße“ gestifteten Doppelbilder zeigen öffentliche Alltags-

ausschnitte, die in ihrer Bildsprache an Obdachlosigkeit anknüpfen und in ihrer Komposition eine ihnen innewohnende gewisse Tristesse künstlerisch überhöht. Der Kunstkritiker L. Fritz Gruber über Vormwald: „In seinen Bildern ist die zugleich irritierende und faszinierende Könnerschaft des Bildermachers auf den einfachsten und eindrucksvollsten Nenner gebracht.“

*(Das Copyright für alle Fotos liegt bei den FotokünstlerInnen.)*

**Wir danken allen KünstlerInnen und Galerien, die uns ihre Arbeiten zu Gunsten der Obdachlosenhilfe kostenlos zur Verfügung gestellt haben, von ganzem Herzen.**

## Düsseldorf lädt zur 4. NACHT DER MUSEEN

Am 8. Mai heißt es zum vierten Mal: Die NACHT DER MUSEEN. Diese NACHT ist definitiv nicht zum Schlafen da, denn die Düsseldorfer Kunst- und Kulturszene wartet darauf, von Ihnen entdeckt zu werden. Über 40 Düsseldorfer Museen und Galerien, darunter die *fiftyfifty*-Galerie, laden zu nächtlichen Streifzügen von 19 bis 3 Uhr früh durch ihre Ausstellungen, Sammlungen und Installationen ein.

Auch in diesem Jahr werden den Besuchern wieder einige neue Institutionen vorgestellt, die zum ersten Mal an der NACHT DER MUSEEN teilnehmen. Das Haus der Architekten am Hafen zum Beispiel steht unter dem Motto „Vom Orient zum Okzident“. Das Polnische Institut steht ganz im Zeichen des Beitritts Polens zur Europäischen Union im Mai. Das Schiffahrtsmuseum bietet Nachtschwärmern einen Überblick über das Leben am Fluss und im angeschlossenen Café in der Laterne können sie den Ausblick auf die Altstadt und den Rhein genießen. Im tanzhaus nrw zeigen Studenten der Kunstakademie Düsseldorf ihre Fotoarbeiten. In der „Lazy Purple Night“ mit DJ Blazy Blaze aus Paris kommen Clubgänger auf ihre Kosten.

Drei kostenlose Buslinien sorgen dafür, dass das Pendeln zwischen musealen und kulinarischen Genüssen an den verschiedenen Orten nicht zur Odyssee wird, sondern Laune macht. Entlegene Institutionen wie zum Beispiel das Ensemble von Schloss Benrath sind so gut zu erreichen.

Die Eintrittskarten zur NACHT DER MUSEEN kosten 11 Euro und ermöglichen zur NACHT den Eintritt in alle beteiligten Kultureinrichtungen und die Nutzung des Shuttlebusverkehrs. Sie können ab dem 8. April in den Museen und den bekannten Vorverkaufsstellen erworben werden. Für die Besitzer der Art:Card ist die NACHT DER MUSEEN kostenlos.

Weitere Infos: 0211/507 2935, [www.nacht-der-museen.de](http://www.nacht-der-museen.de)

KARTEN BEI *FIFTYFIFTY*, JÄGERSTRASSE 15, 40231 DÜSSELDORF

**fiftyfifty-PROJEKTE****Zuhause**

(ec). Michael Keils Vergangenheit ist von vielen Schicksalsschlägen geprägt, wie dem Tod seiner Eltern. Auch seine schwangere Frau ist verunglückt. Gefängnisarrest, Alkohol- und Heroinsucht folgten. Nach Therapien ist Michael oftmals rückfällig geworden. 2003 hat Michael beantragt an dem Wohnprojekt auf der Bresslauer Straße 68 teilzunehmen. Hier haben Obdachlose die Möglichkeit selbstversorgend zu leben. Mit einem Hilfeplan werden Suchtprobleme, soziale Inkompetenzen oder z.B. die instabile Berufssituation angegangen. Die sozialpädagogischen Betreuer Nadine Nuxoll und Frank Höke ermutigen die Obdachlosen Ansprüche auf Sozialhilfe wahrzunehmen, suchen mit ihnen Schuldenberater auf, helfen ihnen bei Bewerbungsschreiben oder vermitteln sie der Beschäftigungshilfe, wo sie z.B. gemeinnützige Arbeit leisten. „Wir verhelfen diesen Menschen wieder zu einer Tagesstruktur.“, erklärt Sozialpädagoge Frank Höke. In „seinem“ freundlichen Haus sind zwölf Personen, mit jeweils eigenen Zimmern, untergebracht. Die obere Etage ist Alkoholschutzzone. Die Bewohner dort entscheiden von sich aus, abstinenz zu leben. Nicht zuletzt, weil das Haus sauber und ruhig ist, hat es sich erfolgreich in die Nachbarschaft integriert. Obdachlose können dort neun Monate leben und ggf. eine Verlängerung bis zu zwei Jahren beantragen. „Dann müssen sie es geschafft haben.“, so Höke. Das Wohnprojekt auf der Bresslauer Straße und sechs weitere



Häuser, die von *fiftyfifty* finanziert worden sind, haben inzwischen 192 Personen von der Straße geholt. Michael Keil ist einer von ihnen. Er arbeitet im Haus als Hausmeister und hilft Nachbarn bei gelegentlichen Gartenarbeiten. „Hier fühle ich mich zuhause.“, sagt Michael.

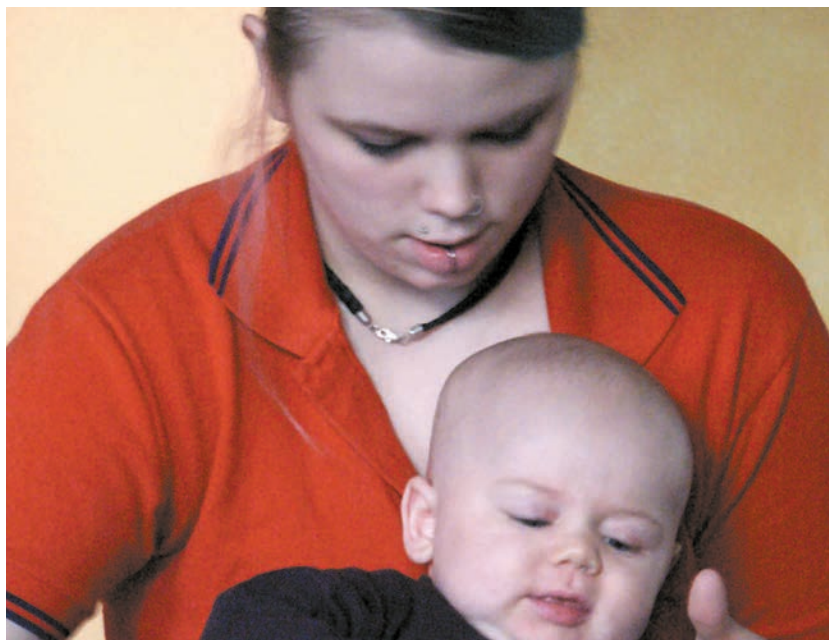
Wer sehen will, wie effektiv *fiftyfifty* - Spenden für Obdachlose wirken, kann nach telefonischer Terminvereinbarung (0211/9216284) jederzeit alle Projekte vor Ort anschauen. Bruder Matthäus und sein Team freuen sich auf Ihren Besuch.

**Spendenkonto:**

*fiftyfifty*/Asphalt e.V., Postbank Essen (BLZ 360 100 43), Konto-Nummer 539661-431. Eine steuerlich abzugsfähige Spendenbescheinigung schicken wir automatisch zu.

# Wenn Jugendliche Eltern werden

Das Duisburger Irmgardis-Haus betreut werdende und junge Mütter



**Sechs von tausend Müttern sind unter 18. Einige stammen aus sozial benachteiligten Verhältnissen, sind drogenkrank oder alkoholabhängig. Manche kommen von der Straße. Das Duisburger Irmgardis-Haus hilft den jungen Frauen, ihr Leben mit Kind in den Griff zu bekommen. Eine Reportage von Edwina Sasse & Hubert**

Lea-Sophie lacht. Auf dem Arm ihrer Mutter Nathalie fühlt sich das neun Monate alte Mädchen mit den dunklen Haaren und den asiatisch anmutenden, braunen Augen sichtlich wohl. Nathalie trägt sie durch das 37 Quadratmeter große, nett eingerichtete Appartement. Zusammen mit anderen jungen Frauen, die entweder schwanger sind oder bereits ein Kind haben, lernt Nathalie im Duisburger Irmgardis-Haus, einer Mutter-Kind-Einrichtung der Caritas, einen verantwortungsbewussten, eigenständigen Alltag zu organisieren. Sozialarbeiterinnen betreuen sie zu jeder Tageszeit, beantworten Fragen und geben neuen Mut.

Im Alter von elf Jahren starb Nathalies Vater „wegen Alkohol“, drei Jahre darauf verlor sie auch ihre Mutter an den Folgen eines Schlaganfalls. Zeitweise wohnte die Vollwaise in einer eigenen Wohnung, bis sie mit sechzehn ihr erstes Kind bekam, einen Sohn. Kontakt hat sie keinen mehr zu ihm. Weil sie noch jung und unreif war, musste sie ihn in eine Pflegefamilie geben. Mit achtzehn wurde sie erneut schwanger: Lea-Sophie, das kleine Mädchen in ihren Armen, Tochter eines Phillipino, der auch Vater ihres ersten Kindes ist, und der nun mit einer anderen Frau aus dem Irmgardis-Hauses eine Beziehung führt. Nathalie: „Ich bin mit meinem Leben nicht allein zurecht gekommen. Wenn ich nicht hier wäre, hätten sie mir meine Tochter wohl auch noch genommen.“

In Lea-Sophies Zimmer blickt die junge Mutter auf Kinderbett und Wickeltisch. Warme Farben und das bunte Spielzeug geben dem kleinen, separaten Raum eine freundliche Atmosphäre. Nathalie ist froh, hier zu sein; in der Gemeinschaft mit den anderen Bewohnerinnen kann sie sich austauschen, Ratschläge annehmen und auch geben. „Sicher, es gibt ab und zu Spannungen zwischen den Frauen, weil zum Beispiel die eine mit dem Kindsvater der anderen zusammen ist, doch alles in allem bin ich froh, nicht allein zu sein“, sagt sie.

Barbara Szamlewski-Hoffmann, Leiterin der Mutter-Kind-Einrichtung, die mit ihrem Einsatz schon vielen jungen Müttern eine Basis zum Aufbau einer eigenen Existenz gegeben hat, erläutert: „Ein Großteil der Frauen kommt aus sozial gefährdeten Familien, in denen Gewalt und Drogenkonsum keine Seltenheit sind, aber auch Obdachlose nehmen unsere Hilfe in Anspruch.“ Das Irmgardis-Haus nimmt Schwangere oder junge Mütter auf, deren Persönlichkeit noch nicht gefestigt ist - immer in Zusammenarbeit mit dem örtlich zuständigen Jugendamt.

Nach einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) hat die Zahl der Abtreibungen bei Minderjährigen drastisch zugenommen. 0,6 % aller Mütter sind unter achtzehn. Warum werden Jugendliche schwanger? Wissen sie nicht, was sie tun? Magarita Völkert-Albert von der BzgA glaubt das nicht: „Jugendliche waren noch nie so aufgeklärt wie heute“, sagt sie. Dafür spricht auch eine aktuelle Forsa-Erhebung für die Zeitschrift „Stern“. Die Hälfte aller Jugendlichen hat spätestens mit 16 Jahren Sex; mit 19 haben fast alle schon ihr „erstes Mal“ hinter sich. Allerdings gehen viele, obwohl sie ausreichend über Verhütungsmittel informiert sind, ungeschützt in die erste sexuelle Erfahrung. Barbara Szamlewski-Hoffmann: „Viele Minderjährige wünschen sich unbewusst ein Kind, weil sie glauben, dadurch soziale Schwierigkeiten und Beziehungsprobleme zu überwinden.“ Diese Mutmaßung deckt sich mit aktuellen Erhebungen. Nach Angaben der Familienforscherin Uta Meier wünschen sich die Mehrheit der 16 bis 24-Jährigen Nachwuchs und eine intakte eigene Familie. Die Realität sieht jedoch anders aus: Der Anteil der Haushalte mit Kindern ging in den vergangenen 30 Jahren deutlich zurück. Kinder sind das größte Armutsrisiko. Sie kosten Geld und binden viel Zeit, sodass oft nur ein Einkommen zur Verfügung steht. „Deshalb“, so Uta Meier, „ist es wichtig, den Schritt zum eigenen Kind gut zu bedenken.“ Natürlich bringen sie, wenn die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse einigermaßen geregelt sind, auch große Freude und lassen die Eltern in ihrer Persönlichkeit reifen. Ein Kind erfordert große Verantwortungsbereitschaft, viel Geduld und eine Menge Kompetenzen, so Szamlewski-Hoffmann. Dies alles und noch viel mehr zu vermitteln ist die Aufgabe des Irmgardis-Hauses, das mit seinen zwölf Appartements für 15- bis 30-Jährige und dem fortschrittlichen pädagogischen Konzept immer ausgebucht ist.

Nathalies Blick streift über einige Fotos, darauf ihr Ex-Freund, der Vater ihrer Kinder. „Keine Ahnung warum die noch hier stehen, bald sind sie weg.“ Barbara Szamlewski-Hoffmann: „Viele Väter kümmern sich um ihre Kinder im Irmgardis-Haus.“ Zwischen ungefähr neun und dreiundzwanzig Uhr ist es den Frauen möglich, Besuch zu empfangen. Es kommt auch vor, dass die Freunde der Frauen über Nacht bleiben dürfen, „wenn es sich um eine feste Beziehung handelt“. Auch sonst unterstützen die Sozialarbeiterinnen und Pädagoginnen Kontakte und Freundschaften außerhalb des Hauses. Die Frauen haben viel Zeit für sich selbst. Sollten sie zum Beispiel einmal feiern gehen wollen, bietet die Nachtwache sich zum Betreuen der Kinder an.

„Eigentlich können wir hier wie andere Jugendliche leben, nur dass wir halt Mütter sind,“ erzählt die achtzehnjährige Ronja. Sie bewohnt wie Nathalie eines der Appartements im Irmgardis-Haus. Ihr Zimmer

ist öfter unordentlich, weshalb sie hier lernt, ihren Haushalt zu organisieren. Für ihren Sohn Janosch, den Ronja stolz auf dem Arm trägt, kann sie einen Platz in der Kindertagesstätte beantragen, die sich im Haus befindet. „Dann bleibt ihr viel Freiraum für eine Ausbildung, um persönliche Dinge zu erledigen, für Ämtergänge, Besuche oder einfach nur zum Faulenzen und Nachdenken“, erläutert Barbara Szamlewski-Hoffmann. Das Irmgardis-Haus fördert ganz bewusst alle betrieblichen und überbetrieblichen Ausbildungen sowie die Bereitschaft der Frauen, einen Schulabschluss zu machen. Ronja möchte gerne Diätassistentin werden. Rote und blaue Strähnen ihres mittellangen Haars fallen der Achtzehnjährigen ins gepiercte Gesicht. Sie hielt sich eine Zeit lang in der Punkszene auf, hatte deshalb oft Streit mit ihrem Stiefvater; ihr Verhältnis zu ihm ist dementsprechend schlecht. „Der Kontakt zu meiner Mutter ist allerdings sehr gut“, sagt sie. Die beiden Frauen sehen sich oft. „Wäre sie aber ständig um mich herum, würde sie mich andauernd bemuttern“, so Ronja.

Janosch sieht sie mit seinen blauen Augen an. Er ahnt nicht, dass seine Mutter vor seiner Geburt nicht wusste, ob sie ihn zu Welt bringen sollte. „Ich bin alle Möglichkeiten durchgegangen. Von Abtreibung bis hin zur Überlegung, meinen Sohn nach der Entbindung zur Adoption freizugeben.“ Ronja entschied sich, Mutter zu werden. Hat sie es je bereut? Die junge Frau lacht: „Also, es gab schon Situationen in denen ich ihn am liebsten aus dem Fenster geworfen hätte!“ Janosch guckt seine Mutter groß an. Die erzählt: „Als er kleiner war, gehörte er zu der Sorte, die ununterbrochen schreit. Keiner wusste so recht Rat.“ Doch nun ist das Vergangene. „Durch Unterstützung meiner Betreuerinnen haben wir die Ursachen gefunden. Janosch ist seitdem viel ruhiger geworden“, meint Ronja mit einem Lächeln auf den Lippen. In der Zukunft will sie eine Ausbildung machen und ein Leben außerhalb des Irmgardis-Hauses führen.

Und was wünscht sich Nathalie? Die Jugendliche weiß noch nicht, was sie ihrer Tochter antworten wird, wenn sie einmal fragen kann, was für sie die Zukunft bringt. Ein Ziel für sich und ihr Kind hat Nathalie in jedem Fall: „Ich möchte meinen Hauptschulabschluss nachholen. Und immer für meine Tochter da sein.“ Lea-Sophie lacht.

*Irmgardis-Haus, Heinrich-Bertmans-Str. 4-6, 47057 Duisburg, 0203/378766 Spenden: Caritas-Verband, Stichwort „Irmgardis-Haus“, Stadtparkasse Duisburg, BLZ 350 500 00, Konto-Nr. 200-104 30 Hilfe in Düsseldorf: Augusta-Haus, Telefon: 0211/ 601 011-26 Sorgentelefon: 0800/1110333 (gebührenfrei)*

## Konfliktfähigkeit schafft Harmonie

**PRAXIS FÜR KÖRPER-PSYCHOTHERAPIE**

**Prävention für Paare. Beratung. Paar-Etherapie.**

Johannes Newzella, Graf-Recke-Straße 18, 40239 Düsseldorf,

Tel. 0211. 5136088, E-Mail: joh.new@t-online.de

## Bioland Lammertzhof Ihre Adresse für gesunde Ernährung



- Hofladen
- Marktstände
- Gemüse-ABO

Wir liefern in Düsseldorf, Neuss, Dormagen, Meerbusch und Kaarst

Bioland Lammertzhof  
Familie Hannen  
41564 Kaarst - Büttgen  
Tel.: 02131/75747-0  
Fax: 02131/75747-29



**Uwe Düffel**

Sanitär- und Heizungsbaumeister  
Energieberater HWK

**Komplettbäder** Kaiserswerther Straße 71  
**Oel- und Gasheizungen** 40476 Düsseldorf  
**Solaranlagen**  
**Energieberatung** Tel. 0211/1594313  
**Wartung** Fax 0211/1594314  
**Notdienst** ud@uwe-dueffel.de  
www.uwe-dueffel.de

**Abendmahl mit Motorrädern**

Wohl jeder kennt die farbenfroh verfremdete Marilyn Monroe und ähnliche ikonenhafte Motive, mit denen Andy Warhol seit den 60er Jahren Pop-Art-Geschichte schrieb. Manche Bilder in der derzeitigen großen Warhol-Ausstellung in Düsseldorf weisen eine vergleichbare künstlerische



Pop-Art statt Personenkult:  
Mao-Porträt von Warhol, 1972

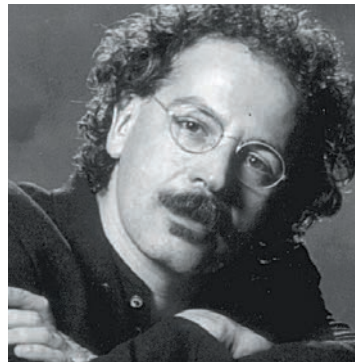
Handschrift auf: Mao in zehn Farbvariationen, ein Sonnenuntergang dito, Mona Lisa als schemenhaft serielles Muster. Doch Warhols Spätwerk, dem diese Schau gilt, ist weit vielfältiger und vieldeutiger. Es reicht auch von abstrakten „Oxydations“- und höchst dekorativen großen „Rorschach“-Bildern über stilisierte, meditative Kreuz-Motive bis zu einem wandfüllenden „Abendmahl“, auf dem sich außer Jesus und seinen Jüngern irritierenderweise auch Motorräder - ein großes Preisschild („6.99“) breit machen. Überdies kann der Besucher entdecken, dass Warhol ein exzellenter, scharf blickender Fotograf war. Tondokumente, Filme, Bücher, eine

tägliche Performance und mehr vervollständigen die Ausstellung. *Andy Warhol, The Late Work, museum kunst palast, Düsseldorf, Ehrenhof 4-5; bis 31.5.*

**fiftyfifty verlost 2 x 2 Freikarten!**

**Neue Chansons aus Italien**

Bei dem smarten jungen Herrn auf dem Foto unten handelt es sich um den Bahnhofsvorsteher der piemontesischen Stadt Cueno. Bekannt geworden ist Gianmaria Testa aber vor allem als Liedermacher. Nachdem seine vierte CD „Il valzer di un giorno“ erschienen war, wagte er erstmals ein paar Abstecher nach Deutschland - und zog mit seinen aparten, vom Alltag der Menschen erzählenden Chansons und seiner tiefen, ausdrucksstarken Stimme das



Poetische Alltagsgeschichten, tiefe Stimme:  
Gianmaria Testa

Publikum in den Bann. Jetzt gebigt sich Testa erneut auf Deutschland-Reise und stellt sein fünftes Album „Altre Latitudini“ vor. Auf dem Bahnhof von Cueno ist dem Vernehmen nach für zuverlässige Vertretung gesorgt.

*19.4., 20 Uhr, zakk, Düsseldorf, Fichtenstr. 40. Das Konzert wird vom WDR moderiert und live übertragen.*

**Nachdenken über Amerika**

„Endstation Amerika?“ lautet der Titel der diesjährigen „Duisburger

Akzente“, die am 24. April beginnen. Das groß angelegte Kulturfestival setzt sich diesmal mit der globalen Vorherrschaft US-amerikanischer Kultur(industrie) auseinander, hinterfragt die wechselseitigen Wahrnehmungsmuster zwischen „neuer Welt“ und „altem Europa“ und präsentiert eine Fülle bemerkenswerter amerikanischer Künstler, Musiker, Autoren, Sozialwissenschaftler u. a. Die namhafte Publizistin Susan Sonntag hält den Festvortrag zur Eröffnung, Songwriterin Rickie Lee Jones gibt ein Konzert, Jenny Holzer projiziert ungewöhnliche Slogans auf öffentliche Gebäude, das Lehmbruck-Museum zeigt die Ausstellung „Pop Cars“, der Fotograf Duane Michals Aufnahmen vom Alltag zweier



Alternativen zur „McWorld“-Monokultur:  
Duisburger Akzente

Familien aus Marxloh, im Stadttheater sind Klassiker wie „West Side Story“ und „Tod eines Handlungsreisenden“, aber auch aufregend neue Bühnenwerke wie Neil LaButes provozierendes 11.September-Stück „Tag der Gnade“ oder Falk Richters Abgesang auf einen US-Bomberpiloten „Sieben Sekunden - In God We Trust“ zu erleben.

[www.duisburger-akzente.de](http://www.duisburger-akzente.de)

**Mai-Benefizkonzert mit Werken von Haydn**

Manche der 106 Sinfonien, die Joseph Haydn (1732-1809) schrieb, tragen Beinamen wie „Die Jagd“, „Die Uhr“ oder „Sinfonie mit dem Paukenwirbel“. Im Mai gibt es in der Düsseldorfer Klosterkirche der Franziskaner Haydns Sinfonie „Der



Seine Schöpfungsmesse erklingt für einen guten Zweck: Joseph Haydn

Bär“ zu hören, so genannt wegen des schlichten, tapsigen Themas samt Dudelsackquinten im Finalsatz. Außerdem erklingt Haydns Schöpfungsmesse Nr. 13 in B für Soli, Chor und Orchester, ein Werk aus den späten, reifen Jahren des Wiener Meisters. Bei der Uraufführung 1801 gab es einige Aufregung, die sich heute kaum nachvollziehen lässt: Auf Wunsch des kaiserlichen Hofes änderte Haydn einige Takte ab, weil die „tänzelnde Melodie“, die man bereits aus seinem Oratorium „Die Schöpfung“ kannte, angeblich nicht zum ersten Text („Der du trägst die Sünden der Welt“) passte. - Die Aufführung in der Klosterkirche erfolgt als Benefizkonzert zugunsten der Obdachlosenarbeit, es ist bereits das sechste seiner Art. Mitwirkende sind Sabine Schneider (Sopran), Kaja Plesing (Alt), Thomas Heyer (Tenor), Rolf Schneider (Bass), der Apollo-Chor Salve Musica e.V., Kantorei, Jugendchor und Orchester der Gustav-Adolf-Kirche, Gerresheim; die Leitung hat Christiane Sauer. *9.5., 19.30 Uhr, Klosterkirche der Franziskaner, Düsseldorf, Immermann-/Oststraße, Eintritt 12 Euro; Kartentelefon 0211 - 37 1773 oder Abendkasse*



**Tai Chi-Center Bilk**  
Forum für traditionelles Wu Tai Chi Chuan

**Neue Anfängerkurse**

Burghofstr. 28  
(nähe Bahnhof Bilk)  
40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211 - 31 99 29

**UNSER ANGEBOT**

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tea
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage



**PURZEL-BAUM**  
Naturtextil und Spiel  
Oststraße 41  
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung  
**Pfiffiges Spielzeug**

und viele, viele Ökotest-Sieger

[WWW.PURZEL-BAUM.COM](http://WWW.PURZEL-BAUM.COM)

**WIR VERMIETEN**

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

**REPARATURSERVICE**

- für bei uns gekaufte Holzspielzeug

**SIE SUCHEN**

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles





### Ein Artistenleben

Eines Sonntags im Sommer 1924 turnte ein Jugendlicher im Düsseldorfer Strandbad am Reck. Zufällig beobachteten ihn dabei Mitglieder der Artistengruppe „Pascas“. Das Können des 15-Jährigen begeisterte sie so, dass sie ihn sofort in ihre Truppe aufnahmen. Schon Wochen später führte er mit ihnen im berühmten Apollotheater an der Kö aufsehenerregende Nummern auf. Für Konrad Thur begann ein bewegtes Artistenleben, das ihn kreuz und quer durch Städte, Länder, Kontinente führte und, das ist das Unglaubliche, bis heute auf Trab hält. Noch immer kann man „Thurano“ senior auf der Bühne erleben, wenn er mit seinem Sohn Johnjohn den köstlichen „Crazy Wire Act“ zelebriert. Am 4. April begeht der älteste Artist der Welt seinen 95. Geburtstag. Die offizielle Feier findet in Roncalli's Apollo Varieté statt. „War oben und unten, aber nie zu hoch“, sagt der bescheiden gebliebene Jubilar, der noch immer mit der Zirkustochter Jetta Althoff (sie heirateten 1932) zusammen lebt, im Gespräch mit seiner Biografin Stefanie Koch. Sie hat das staunenswerte, an Triumpfen wie Entbehrungen reiche Leben des sympathischen Artisten ausführlich und anschaulich nacherzählt - von den einstigen Hinterhof-spielen der Kinder vom Fürstenwall 26 über die Jahre in Südafrika, Paris und Miami bis zur Bühnenedisode aus jüngster Zeit, als Konrad mal aus Versehen das Gebiss

wegflog - und er so cool reagierte, dass alle dachten, dies gehöre zur Nummer. oc

Stefanie Koch: *Konrad Thurnano, Beruf: Artist*, Droste Verlag, 256 Seiten, 17,95 Euro. - Die „Thuranos“ treten im April und Mai in Roncalli's Apollo Variété, Düsseldorf, auf.



### Die unaufhaltsamen Jahre

„Man darf sich nicht einreden lassen, wie man mit dem Alter umzugehen hat, nicht von Leuten, die vom Alter nichts verstehen, und schon gar nicht von solchen, die vor dem Alter bereits kapituliert haben“, notiert der Kölner Hans-Werner Kettenbach. Wie der 75-Jährige denken auch die anderen Autorinnen und Autoren, deren Reflexionen, Geschichten und Gedichte über das Alter(n) in dem Bändchen „SpätLese“ versammelt sind. Sie kapitulieren nicht vor den Jahren, sondern kosten sie aus. Sie tun aber auch nicht so, als sei das Alter nur goldener Abendsonnenschein, sondern sprechen von den länger werdenden Schatten, den Zipperlein, der Einsamkeit, dem nahenden Abschied. So jugendkultig sich der Zeitgeist auch gibt - dem Alter(n) entgeht keiner. oc Michael Serrer (Hg.): *SpätLese. Literarische Reflexionen über das Alter*, Grupello Verlag, 135 Seiten, 12,80 Euro. - Lesung mit vier AutorInnen des Bandes am 6. 4. um 20 Uhr im zakk, Düsseldorf



## Dumpingkochtip

Essen für weniger als 2 Euro/Person

# GRATINIERTER SPARGEL IM PFANNKUCHEN

Für 4 Personen: 1 kg Spargel, 3 Eier, 0,1l Milch, 70 g Mehl, Sc. Hollandaise, Graved Lachs, 50 g geriebener Käse, 40 g Butterschmalz  
Den Spargel schälen und kochen. Das Mehl nach und nach in die Milch rühren die Eier und etwas Salz zugeben, zu einer Pfannkuchenmasse verarbeiten. Für jeden Pfannkuchen eine Kelle Teig in ca. 10 g Butterschmalz auf beiden Seiten backen. Auf einen Teller anrichten, und mit dem fein geschnittenen Lachs (Menge ja nach Geschmack und Vorrat) auslegen.

Den gekochten Spargel auf den Pfannkuchen verteilen und in den Pfannkuchen einschlagen. Den geriebenen Käse in die warme Hollandaise geben und die Spargelpfannkuchen übergießen. Unter starker Oberhitze backen.

Eingeschickt von Marlies Groeben. Frau Groeben erhält als Dankeschön für Ihren Kochtipp einen handsignierten Kunstdruck von Claudia Rogge.

## Polizei-Sport-Verein Düsseldorf e. V.

Der Trendverein für jeden!



- Sport ist gesund
- Sport muss man betreiben
- Sport muss gefördert werden

Telefon: 0211-870-75 07  
www.polizei-sv-duesseldorf.de

# KÜCHLER

Intern. Transporte GmbH  
- seit 1904 -

40225 Düsseldorf  
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33  
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte

www.kuechler-transporte.de    info@kuechler-transporte.de

## BELZ-Personalberatung

Schadowstr. 48-50 ☉ 40212 Düsseldorf ☎ Fon: 02 11 - 369 41 21 ☎ Fax: 02 11 - 3 55 86 03

### Personalvermittlung:

Wir suchen dringend qualifiziertes Personal:  
Sekretärin, Buchhalterin, Sachbearbeiterin, EDV sowie Elektriker, Schlosser, Schweißer, Dreher, Fräser und Staplerfahrer

### Soziale Zeitarbeit:

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals abhängige zu vermitteln.

Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorenener Tag!

Charlie Chaplin

# „Man kommt sich sehr verloren vor“

**Ein *fiftyfifty*-Verkäufer schreibt über seine jahrelange Einsamkeit und den dringlichen Wunsch, endlich eine Partnerin zu finden - Dokument einer jahrelangen Sehnsucht.**

Ich bin zur Zeit sehr deprimiert, weil ich bisher weder schriftlich noch telefonisch auf meine Kontaktanzeige in der *fiftyfifty* (Seite 23) von der Personengruppe, die ich damit versuche anzusprechen, Antwort erhalten habe. Während ich am Freitag, den 23. Januar 2004, in der Schadowstraße vor Karstadt *fiftyfifty* verkaufte, liefen zum Beispiel um 18.50 Uhr zwei Damen, die eine mit Kopftuch und Kinderwagen, die andere auf schwarzen Unterarmstützen an mir vorbei. Um zirka 19.50 Uhr fuhren sie mit einem Taxi nach Hause. Mein Interesse gilt der einen Dame mit der blauen Bluse, dem grauen Mantel, der schwarzen Hose, den schwarzen Schuhen und den schwarzen Haaren, die eine silberne Haarspange zu einem Zopf zusammen hielt. Sie trug einen blauen Rucksack und war durch ihre körperliche Behinderung auf, wie oben genannt, zwei schwarze Gehilfen angewiesen. Ich würde sie gerne näher kennen lernen, um herauszufinden, ob eine dauerhafte Beziehung mit ihr möglich sei.

Ich könnte mir auch eine Beziehung mit der Dame vorstellen, die zusammen mit ihrem Bruder in einer Düsseldorfer Behindertenwerkstatt beschäftigt ist. Sie ist ebenso wie er wegen der gleichen körperlichen Behinderung auf einen blauen bzw. silbernen „Rollator“ als Gehhilfe angewiesen, weshalb beide vom Behindertenfahrdienst „Sonnenschein“ zur Arbeit und nach Hause gefahren werden. Was ich noch über sie weiß ist, dass sie lange, dunkle Haare hat und ihr Name mit „A“ anfängt.

Eine weitere Dame mit der ich mir eine dauerhafte Beziehung vorstellen könnte ist in einem Heim in Unterrath wohnhaft. Über sie weiß ich nur noch, dass sie eine geistige und körperliche Behinderung hat, was man als Mehrfachbehinderung bezeichnet. Sie hat rote Haare, ist Brillenträgerin, durch ihre körperliche Behinderung auf einen roten Rollator angewiesen und trägt orthopädische Schuhe.

Ich möchte mit der Beschreibung dieser drei Damen zeigen, von welcher Personengruppe ich eine Reaktion auf meine Kontaktanzeige erwarte. Weil ich entweder beim Verkauf oder während des Bettelns die Menschen beobachte, könnte ich mir zum Beispiel auch mit der einen oder anderen Frau eine dauerhafte Beziehung vorstellen. Man kommt sich in einer Stadt, in der man weder Freunde, Bekannte noch Familienangehörige hat, sehr verloren vor, was sich auf meine derzeitige Motivation niederschlägt. Der Grund, weshalb ich an einer Maßnahme zur Rehabilitation in der Düsseldorfer Behindertenwerkstatt teilgenommen habe, war, dass ich dachte, einen engeren Kontakt zu einer der dort beschäftigten Damen aufbauen zu können, was aber im Endeffekt aus mehreren Gründen gescheitert ist.

Deshalb habe ich diese Form der Kontaktaufnahme gewählt, weil ich damit versuchen will, zu erklären, worum es mir eigentlich geht; nämlich mit einer Frau mit Behinderung eine Partnerschaft einzugehen, in der auch Kinder kein Hindernis sind. Es kommt nicht darauf an, ob ein Mensch nur körperlich oder mehrfach behindert ist, sondern der Charakter und das äußere Erscheinungsbild sollten entscheidend sein. Ich setze meine ganze Hoffnung darauf, dass Sie diesen Artikel mit meiner Anzeige lesen und mit dem nächsten Schritt Kontakt zu mir aufnehmen.

*Michael Kramer*

***fiftyfifty*-Verkäufer,  
42 Jahre alt, 1,80 m groß,  
zu 70 % schwerbehindert,  
Erwerbsunfähigkeitsrentner,  
politisch überzeugt, Tier-  
und Naturliebhaber,  
Puhdys-Fan, sucht zwecks  
späterer Heirat auf diesem  
Wege eine Frau mit körper-  
licher Behinderung im Alter  
zwischen 20 und 43  
Jahren. Kinder sollten kein  
Hinderungsgrund bei der  
Partnerschaftswahl sein.  
Bildzuschriften an: Michael  
Kramer, Hoffeldstr. 72,  
40235 Düsseldorf oder  
telefonischer Kontakt unter  
der 0163/26 75 285  
erwünscht.**

*Die 'Mondschnuppe*

Pfalzstraße 2  
40477 Düsseldorf  
www.mondschnuppe.de

mo-fr 10-13 u. 15-18 Uhr  
mittwoch nachmittag geschlossen  
sa 11-14 Uhr  
Telefon 0211-78 65 65

Zaubereiartikel - Einräder  
Jonglierartikel - Scherzartikel  
Hand- und Fingerpuppen  
Ballons und Seifenblasen  
Theaterbedarf - Spiele

Inhaber: Joachim "Bubes" Thies



Liebe Kinder,

wieder haben wir jede Menge Bilder und Gebasteltes von Euch erhalten. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich. Macht weiter, es gibt immer tolle Sachen bei uns zu gewinnen. Jakob (5) hat zwei Powerranger mit Taschenlampe gemalt und Niklas (8) einen freundlichen Teufel. Die beiden haben je ein Kinderbuch gewonnen. Jan und Kristin (Foto) haben uns einen sehr netten Brief von der Mama schreiben lassen: „Liebes *fiftyfifty*-Team, gemeinsam warten wir jeden Monat auf eure Kinderseite. Wir möchten so gerne einmal das neue Kindermuseum (Atlantis, 0203/4499044) ansehen.“ Liebe Kristin, lieber Jan, das könnt ihr machen, zusammen mit Papa und Mama. Wir schicken euch vier Freikarten und wünschen viel Spaß.

#### Vorsicht: Computersucht

Immer mehr Kinder und Jugendliche sind computer- und onlinesüchtig. Erste Anzeichen können sein: Ihr habt keine Lust mehr auf Bewegung und Sport, kapselt euch ab oder ihr verbringt täglich viele Stunden vor der Mattscheibe. Häufige Probleme sind auch Unaufmerksamkeit in der Schule, wenig Selbstbewusstsein und Konzentrationsprobleme. Wenn du wissen willst, ob auch du computersüchtig bist, versuche einmal - von notwendiger Arbeit abgesehen - eine Woche auf Spiele, Surfen & Chats zu verzichten. Du wirst sehen: Auf einmal hast du wieder viel mehr Lust, etwas mit deinen Freundinnen und Freunden zu machen.

#### Stadtwerke helfen

Die Düsseldorfer Stadtwerke helfen Kindern. Sie haben zum Beispiel Schwimmbadeintrittskarten gestiftet und ein Spielmobil gesponsert, das in benachteiligte Stadtteile fährt, wo unter pädagogischer Anleitung spielerisch Wissen vermittelt wird. Der Energiedienstleister hat das Fahrzeug, einen Ford Transit, zur Verfügung gestellt. Die Stadtwerke helfen auch Obdachlosen mit einer Anzeige in *fiftyfifty* und einem Artikel in ihrem Kundenmagazin, der die *fiftyfifty*-Benefizkunst darstellt. Wir finden: So ein Engagement sollte Schule machen.

#### buchtipp



**Manchmal ist Ostern im März, manchmal im April. Warum ändert sich das Datum immer wieder? Wann ist eigentlich Ostern? Hilda, die liebevolle Henne, möchte es wissen, denn ihr Küken hat ihr durch die Eierschale hindurch verraten, dass es genau am Oster-**

**sonntag zur Welt kommen möchte. So macht sie sich auf, das Geheimnis zu lüften und erfährt dabei ganz nebenbei viele interessante Dinge über die Mondphasen, den Frühling und andere Tiere. Ein liebevoll gezeichnetes Bilderbuch für kleine Menschen ab 3, die es nicht mehr abwarten können, bis der Osterhase, der sich übrigens in jedem Bild versteckt hat, kommt.**

*Géraldine Elscher, Alexandra Junge: Das Osterküken, Michael Neugebauer Verlag (ISBN: 3-85195-081-X)*



immer ein offenes Ohr



**Lesbentelefon Düsseldorf**

**0211/733 74 71**

donnerstags 20 bis 22 Uhr

Infos und Beratung rund ums Lesbischsein  
(auch für FreundInnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen ...)

Unser ganz besonderes Angebot:  
Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbentreffzeitbörse.



**HIER PASSIERT'S**  
**im April** *zakk*

Di. 6.4. > 20 Uhr  
**SpätLeser**  
 Literarische Reflexionen über das Altern

Mo. 19.4. > 20 Uhr  
**Gianmaria Testa**  
 Moderne italienische Chansons aus dem neuen Album "Altre Latitudini"

Di. 20.4. > 20 Uhr  
**Rebekka Bakken**  
 Die aufregende neue Stimme im Jazz

Mi. 21.4. > 20 Uhr  
**Hannes Heer**  
 äussert sich über die Kampagne gegen die Ausstellung "Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht"

Mi. 21.4. > 20 Uhr  
**Dagmar Schönleber**  
 Abnorme Alltäglichkeiten in einer Mischung aus Comedy und Lesung

Fr. 30.4. > 21 Uhr  
**Tanz in den Mai**  
 Bei schönem Wetter mit Biergarten!

Tickets direkt im zakk oder online unter:  
[www.zakk.de/vorverkauf](http://www.zakk.de/vorverkauf)  
 und an allen bekannten VVK - Stellen

[www.zakk.de](http://www.zakk.de) - 0211-97 300 10  
 Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Diese Anzeige sehen  
 ca.  
**40.000**  
 LeserInnen.  
 Wann inserieren Sie in  
**fiftyfifty**  
 Das Straßenmagazin  
 Tel. 0211. 9216284

„Bum Fights“ finden Nachahmer  
 Wochen- und monatelang quälte und demütigte eine Clique von Hildesheimer Berufsschülern einen Mitschüler. Ihre Gewaltexzesse hielten sie mit der Videokamera fest, veröffentlichten sie sogar im Internet. Laut Presseberichten kursierten unter



den Jugendlichen schon seit längerem brutale US-Videos wie „Bum Fights“, wo Obdachlose und Drogensüchtige für ein paar Dollar einander bis aufs Blut verprügeln, Zähne rausreißen oder mit dem Kopf durch eine Fensterscheibe stürzen. „Viele an unserer Schule gucken diese Filme“, erklärte ein 19-Jähriger aus Hildesheim, „die wollten das wohl nachmachen.“ Die widerlichen Machwerke werden im Internet mit Parolen wie „Penner, Alkohol, Prügel und purer Sex“ offen angeboten. Je kaputter die Verhältnisse, desto mehr Abnehmer gibt's für solchen Dreck. o.c.

#### Christen-Protest gegen BMW-Werbung

Massive Kritik an der jüngsten Werbekampagne von BMW übt die an christlichen Werten orientierte Plansecur-Stiftung in Kassel. Der Vorwurf: Der

Autohersteller bediene sich in einer mehrseitigen Anzeigenbeilage aus dem Zusammenhang gerissener Liedtexte wie „Es ist ein Ros entsprungen“ und „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. In einem Brief an den Vorstand der BMW AG nennt Klaus Dieter Trayser, Vorstandschef der Plansecur-Stiftung, diese Art von Werbung „geschmacklos und abartig“. Dabei sei die Stiftung nicht gegen „angemessene, intellektuell redliche und humorige Werbung“. Sie fordert jedoch BMW auf, eine Werbung,



die die Wurzeln des christlichen Glaubens unbedacht und leichtfertig verunglimpft und Gläubige verletze, zu unterlassen. „Wie sonst sollen Bürger einordnen, dass Sie es in der Werbung mit den christlichen Glaubensgrundsätzen und den ethischen Grundwerten nicht so genau nehmen, aber sich mit Hilfe der Eberhard-von Kuenheim-Stiftung Ethik-Themen öffentlichkeitswirksam annehmen?“

#### Junge Männer prügeln Obdachlosen zu Tode

Fünf Männer im Alter von 16 bis 22 Jahren haben nach Angaben der Staatsanwaltschaft Stendal einen 46-Jährigen Obdachlosen als eine „Art Selbstjustiz“ totge-

prügelt. Das Opfer, ein gelernter Maurer, der seit einigen Monaten ohne festen Wohnsitz lebte, soll einen der fünf angetrunkenen Männer in einer Discothek angesprochen haben; es kam zum Streit. Um 2 Uhr morgens fingen die jungen Männer das Opfer beim Verlassen der Disco ab, nahmen ihn mit in einen unbeobachteten Hinterhof und prügelten und traten ihn mit großer Grausamkeit zu Tode. Das Opfer war laut Staatsanwaltschaft wegen einer Vorstrafe stadtbekannt. Der Mann war vor vier Jahren wegen schweren sexuellen Missbrauchs seiner sechsjährigen Stieftochter zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden. Einer der Täter soll gestanden haben, dass die Gruppe dem Mann seine Tat heimzahlen wollte.

#### Bauminister warnt vor neuer Wohnungsnot

NRW-Bauminister Michael Vesper (Grüne) schlug Alarm: „In den NRW-Großstädten droht in den nächsten Jahren eine neue Wohnungsnot.“ Preiswerte Mietwohnungen, vor allem in den Ballungsräumen Köln und Düsseldorf, könnten Mangelware werden. Die Bautätigkeit müsse in diesen Städten wieder ansteigen, forderte Vesper. NRW brauche jährlich mindestens 25 000 neue Mietwohnungen. In Aachen, Bielefeld, Bonn, Düsseldorf, Köln und Münster seien 2003 aber nur insgesamt 2 600 Wohnungen entstanden - 1 200 weniger als im Jahr zuvor. Bei den Wohnungsämtern des Landes seien 97 000 Wohnungssuchende gemeldet.

*Ihr Elektriker ...*

**ANDY BIELEFELD**

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf  
 Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN  
 NETZWERKTECHNIK**

Mitten in Düsseldorf



Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf  
 Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0  
 Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: [service@skskduesseldorf.de](mailto:service@skskduesseldorf.de)  
 Internet: [www.skskduesseldorf.de](http://www.skskduesseldorf.de)

## Polizei ließ Obdachlosen frieren

Düsseldorfer Polizisten haben einen Obdachlosen trotz kalter Witterung volltrunken im Park liegen gelassen. Trotz offensichtlicher Hilfsbedürftigkeit kümmerten sich die Beamten, die von einem Radfahrer alarmiert wurden, nicht um den besinnungslosen Mann. Diese ließen den Betrunknen mit der Begründung zurück, er wolle nur in der Zelle übernachten und den Gefallen täte man ihm nicht. Polizeisprecher André Hartwich: „Der Mann war der Witterung entsprechend gekleidet und ansprechbar. Er wollte nicht mitkommen.“

## Mehr Kriminalität

In Düsseldorf ist die Kriminalitätsrate im letzten Jahr um 3,6 % auf 86.906 Straftaten angestiegen. „Das ist zu viel“, so Polizeipräsident Michael Dybowski. Besonders erschreckend: Rund 23 % der Delikte wurden von jungen Menschen zwischen 14 und 21 Jahren begangen. Besonders im Süden der Landeshauptstadt gibt es viele Probleme mit Russlanddeutschen. Die Drogenkriminalität, so Dybowski, sei leicht

rückläufig, die Aufklärungsrate in diesem Bereich und auch insgesamt sei gestiegen. Die Polizei will nun vermehrt gegen Dealer in der Rheinbahn vorgehen. *fifty-fifty* fordert Druckräume und Heroin auf Krankenschein für Schwerstabhängige, um die Beschaffungskriminalität aber auch den stetigen Anstieg bei den Drogentoten einzudämmen



## OSD gegen „Alcopops“

Der Ordnungs- und Servicedienst der Stadt Düsseldorf (OSD) geht vermehrt gegen jugendliche Konsumenten von „Alcopops“ vor. Zivilstreifen kontrollieren, ob insbesondere Kioskbetriebe die in Mode gekommenen alkoholischen Mischgetränke an Minderjährige verkaufen. Da die Alcopops Branntweine bzw. Schnäpse ent-

halten, dürfen sie nicht von unter 18-Jährigen getrunken werden. Wer gegen das Abgabeverbot verstößt, muss mit empfindlichen Geldstrafen rechnen.

## Zweifelhafte OSD-Bilanz

Im letzten Jahr hat der „Ordnungs- und Servicedienst“ (OSD) der Stadt Düsseldorf gegen 3.645 Personen Platzverweise verhängt, insbesondere gegen DrogenkonsumentInnen, Prostituierte, Schwule und Obdachlose. Sie werden von Geschäftsleuten und PassantInnen oft als „störend“ empfunden und vertrieben. PDS-Ratsherr Frank Laubenburg fordert die Abschaffung des OSDs: „Die finanziellen Mittel



für den Ordnungsdienst wären anderswo wesentlich besser aufgehoben: Modellprojekte zur Originalstoffvergabe an Drogenkranke, ein Tagestreff für Obdachlose in der Altstadt, die Förderung der von den Wohlfahrtsverbänden beantragten Stricherprojekte.“

## Unser Verkäufer

## Klaus Dieter Sebastian

## ist gestorben.

Er hatte einen klaren Intellekt, einen streitbaren Geist und ein Herz für Bedürftige, obwohl er selbst nicht auf Rosen gebettet war. Er hat bis zuletzt auf eine rettende Transplantation gehofft. Nun hat der Tod ihn erlöst. Wir werden ihn nicht vergessen.

*fiftyfifty*


Straßenmagazin, Edition, Galerie

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf  
 Telefon: (0211) 821 821  
 Telefax: (0211) 821 3 821  
 E-Mail: info@swd-ag.de

**Öffnungszeiten Kundenzentrum:**  
 Montag - Donnerstag  
 8.00 - 17.00 Uhr  
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

**Notdienst und Entstördienst:**  
 Gas/Wasser/Fernwärme:  
 (0211) 8 21- 66 81  
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser  
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke  
 Düsseldorf AG**   
 www.swd-ag.de

Glaubensbekenntnis des Obdachlosen Jason

# „Der Mensch kann nur an sich selbst zweifeln“

Trübe perlen Regentropfen an den Scheiben des Busses herunter, in dem obdachlose Männer und Frauen an kalten, nassen Tagen wie diesen sich körperlich wie menschlich erwärmen können. Vorne sitzen wenige von ihnen und trinken dampfenden Tee oder Kaffee. „Normalerweise ist's hier voller“, wird mir gesagt. Weiter hinten im Bus sehe ich Menschen Karten und Schach spielen. Sie unterhalten sich mal lauter, mal leiser miteinander, die Vielzahl der Gespräche dringt in meine Ohren.

Mir gegenüber sitzt der einunddreißigjährige Jason, ich stelle meine Tasse warmen Pfefferminztee zur Seite und frage, wie er obdachlos wurde, hierher kam. Ein zweites Mal sei er bereits auf der Straße gelandet, habe den klassischen Abstieg hinter sich. Der schlanke Mann vor mir setzt sich ein wenig bequemer hin, streicht sich die dunklen Haare aus dem Gesicht und ich sehe seine blauen Augen für einen Moment fortblicken, als suche er nach einer längst vergangenen Erinnerung.

Eine Schreinerlehre habe er gemacht, ein geordnetes Leben geführt, mit Job, Führerschein, Wohnung und einer Freundin. Die Trennung von ihr sei der Anfang vom Absturz gewesen: Alkohol am Steuer, Führerschein weg, auf „Schore“ (= Heroin) gekommen, Job und Wohnung verloren.

Die Drogenabhängigkeit zwang ihn, täglich Geld für den nächsten „Schuss“ zu besorgen, „Aber ich habe nie krumme Dinger gemacht“, erzählt er. Zeitweise kam er vom Heroin los, erlitt jedoch einen Rückfall. Nach einer Behandlung im Krankenhaus ist er dann endlich clean geworden..

Ob er nach all dem Leid an etwas wie Gott glaube? „Ja. Ich glaube, aber nicht im üblichen Sinne.“ Gott sei für ihn keine Person, „so wie er von andern oft gesehen wird“, er stelle ihn sich nicht bildlich vor. Seinen Glauben lebt Jason deshalb auch nicht „indem er nur seine Hände beim Beten faltet“. Der Obdachlose wörtlich: „Glauben im christlichen Sinne zeigt sich im Handeln.“ Denn: „Wenn ich moralisch handle, kann ich auch sagen, mein Glaube ist gefestigt.“ Sein Lebensziel ist es, im Einklang mit seinen Mitmenschen zu leben und glücklich zu sein. Ist sein Vertrauen in Gott in all den Jahren nie ernsthaft in Frage gestellt worden? Jetzt muss Jason sich erst einmal aufrechter setzen. „Wie könnte man an Gott zweifeln? Der Mensch kann nur an sich selbst zweifeln und wenn er schlecht handelt, ist das ein Armutzeugnis für ihn.“ Mutter Theresa oder Martin Luther King zum Beispiel waren etwas ganz Besonderes. Als „personalisierte Götter“ haben sie den Menschen geholfen. Jesus hat als Sohn Gottes die Menschen heilen können. Ein einfacher Mensch könnte zwar nie so fehlerlos sein, doch dem sehr nahe kommen. „Ich selbst wünsche mir einmal so zu werden und ein Heil für die Menschen zu sein.“

Neben uns steht ein Mann, der sich gerade Kaffee eingießen lässt. Mit schwieligen Händen greift er nach der Tasse. Der Bus ist Rauch geschwängert, der Himmel hat sich grau verfärbt. Noch immer tropft der Regen gegen die Scheiben. „Glaubst du, es gibt Gerechtigkeit?“ Jason antwortet weise: „Ich denke, kommt in die Lage, mal Opfer und mal Täter zu sein. Jedem wird schicksalsmäßig soviel aufgetragen, wie er auch ertragen kann.“ Nach einem Griff ins Leere finde ich meinen Pfefferminztee nicht wieder. Ich hatte kaum etwas davon getrunken. *Edwina Sasse*



Foto: Uwe Kölsch

**Komödie Düsseldorf**  
Ab 17. März 2004  
**BUTTERBROT**  
Komödie von Gabriel Barylli




mit Stephan Ullrich, Thomas Scharff,  
Frank Büssing; R: Helmut Fuschl

**GASTSPIEL**  
So. 18.04.04 - Mi. 21.04.04  
jeweils um 20.00 Uhr

**BLÄCK FÖÖSS**

Steinstraße 23, 40210 Düsseldorf  
Tel: 0211 / 13 37 07

**www.comdor.de**  
Wireless LAN  
Notebooks  
Organizer  
Zubehör



Comdor.de - info@comdor.de  
Saarlandstr. 43 - 47839 Krefeld  
Tel: 02151-621852 oder -974981

# Kostenlose Kleinanzeigen

**Kostenlose private Kleinanzeigen. Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. Mehrwertsteuer. Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf**

**Maler- und Lackierarbeiten:** gut, schnell, sauber & günstig: 0211/2294060

**Estrichmaschinist,** 27 J., sucht Arbeit 0201/8372067, 0162/5732988

**Ca. 80 Videofilme** aller Art ab 1 Euro 0211/6008988

**Wohnungen für Obdachlose** gesucht. Angebote unter 0211/602835 10-13 (ambulante Dienste/betreutes Wohnen der Ordensgemeinschaft)

**2 gepflegte fiftyfifty-Verkäufer** (44 & 46) su. gemeins.

Wohnung, ca. 60 m2, bis 345 Euro warm. Jürgen: 0162/8438547.

**Das Drogenhilfezentrum** sucht Bekleidung für junge Menschen. 0211/8993990

**Ehrenamtliche** treffen sich mit Obdachlosen 1x/Monat. „Initiative: Freunde von der Straße“, Infos: Br. Matthäus 0211/6100416

**Seriöser (!) Single-Club.** Spaß für nette Leute von 18-80. 02131/150909

**Ihr Fahrrad-Blitz-Kurier** Oliver Lüdke fährt für Sie schnell,

preiswert & zuverlässig. Mo. - Fr. 8.00 - 19.30 Uhr. 0170-6010099.

**Weichholzschlafzi.-Schrank** 3türlich m. Spiegel, Küchenschrank 1920 mit Vitrinenaufsatz, restauriert, preiswert 0173/499078

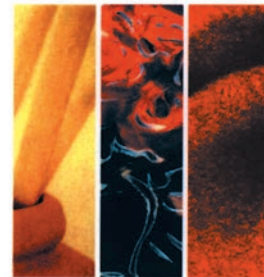
**Rechtsanwaltskanzlei** auf der Posener Str. 22 in 40231 Düsseldorf eröffnet. Interessenschwerpunkte: Arbeitsrecht, Mietrecht, Sozialrecht und Strafrecht. Gerne stehe ich Ihnen aber auch bei jedem anderen recht-

lichen Problem zur Verfügung. Hausbesuche Auf Anfrage unter Tel. 0211/2338751 möglich. Ihr Rechtsanwalt Wolfgang Poestges.

**Der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM)** in Düsseldorf sucht ehrenamtliche MitarbeiterInnen für mehrere Aufgabenbereiche. Kostenloser Orientierungskurs InteressentInnen an 4 Montagen (26.4. - 17.5.04, 17 - 18.30 Uhr). SKFM-Treff, Ulmenstr. 83, Erdgeschoss. Anmeldung: 0211/4696186.

Haar-trockner	Bleibe, Asyl	Pep, Schwung	stehen bleiben, stoppen	↙	längs	kleben, kleistern	↘	Fenster-vorhang	Ver-brecher, Delin-quent
↗	↘	↘	↘		Bürde	↘			↘
Lockgerät des Jägers	1							Balte	
deutscher Komiker (Karl)					plötzlicher Einfall				
↗					ugs.: wertloses Zeug, Plunder		2		
Teufels-rochen		Staaten-bündnis							
Schräg-lage, Neigung				4	Wasser-strudel m. Gegen-strömung	3			

PY1007-010410



*Marcellino Quass*

Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie uns das Lösungswort (Szenewort für eine kleine Menge Rauschgift). Wir verlosen 5 handsignierte Druckgrafiken von Marcellino/Neuse/Quass, regulärer Verkaufspreis 50 Euro.

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

**nacht der museen**  Die Landeshauptstadt Düsseldorf und Ernst & Young präsentieren

**SAMSTAG 8. MAI 2004 >> DÜSSELDORF**

40 MUSEEN UND GALERIEN VON 19 BIS 3 UHR  
LIVE-BANDS, LESUNGEN, PERFORMANCES,  
DJS, SHUTTLE-BUSSE, FÜHRUNGEN ...

[www.nacht-der-museen.de](http://www.nacht-der-museen.de) / Info-Hotline: (0211) 507 29 35

Stadtmagazin für Leute mit Kindern

**Libelle**

im mittelpunkt der familie.



[www.libelle-mag.de](http://www.libelle-mag.de)

# Volles Lob für „Halbe Miete“



Gleich acht Absolventen des Fachreichs Design der Fachhochschule Düsseldorf haben im vergangenen Jahr für ihre Diplom-Arbeiten wichtige und gut dotierte Preise abgesahnt. Zwei große Kampagnen, auf dem Campus erdacht, sind zum Jahresende an den Start gegangen. Ein besonders guter Jahrgang? „Sicherlich war das ein äußerst erfolgreiches Jahr für das Düsseldorfer Design“, sagt Wilfried Korfmacher, Dekan des Fachbereichs. „Aber unsere Absolventen sind immer sehr erfolgreich.“ Und wettbewerbsfit: Die Teilnahme an Ausschreibungen gehört schon während des Studiums zum Alltag.

Zurzeit ziehen die Entwürfe des jungen Diplom-Designers Felix Hornung die Aufmerksamkeit auf sich: Plakate mit Schildkröten ohne Panzer und Schnecken ohne Haus machen mit dem Slogan „Halbe Miete“ Werbung für die Düsseldorfer Obdachlosenzeitschrift „Fifty-Fifty“. Zwei weitere Studentinnen konnten die Jury mit einer Kampagne für den Berliner Verein „Kinderträume“, der todkranken Kindern letzte Wünsche erfüllt, überzeugen. „Das ist ein ganz ausge-

zeichnetes Ergebnis“, lobt der Design-Professor. „Besonders wenn man bedenkt, dass dieser Wettbewerb international ausgeschrieben wird und sich nicht an Studenten, sondern an Profis richtet.“ Die Kampagne „Halbe Miete“ hat einen von sechs Preisen der Papierfabrik „sappi“ gewonnen, die auch die Produktionskosten übernommen.

*Rheinische Post*

## Kein Geld für „Halbe Miete“

Die Kampagne hat **fiftyfifty** keinen Cent gekostet. Alle Dienstleistungen wurden gesponsert bzw. von der Firma „sappi“ bezahlt.



**Ausstellung: Karikaturen gegen rechte Gewalt. Die besten deutschsprachigen ZeichnerInnen. 48 Tafeln kostenlos ausleihen für Schulen. Info unter Tel. 0211. 9216284 [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)**